

König Peter will Frieden

Budapest, 20. Nov. König Peter wünscht nach Angabe serbischer Offiziere, die bei Obrenowatz gefangen wurden, den Frieden und hat sich bereits vor Wochen klar gegen den Ministerpräsidenten gewendet, der Serbien um russischer Interessen willen gefährdet. Die Ansicht des Königs geht dahin, auch unter demütigsten Bedingungen Frieden zu schließen. Aus Furcht vor Beeinflussungen der Stupicidina in dieser Beziehung wurde der König in einem Kloster bei Bwanja interniert. (?)

Die Stimmung in Bulgarien

Sofia, 20. Nov. Meldung der „Agence Bulgare“: Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien macht auf alle politischen und parlamentarischen Kreise einen nachhaltigen Eindruck. Allgemein tritt die Ueberzeugung zu Tage, daß der Zusammenbruch Serbiens eine tiefgehende Aenderung der Balkanlage mit sich bringe und Ereignisse von großer Tragweite herbeiführen könne. Dieses ist der einzige Gesprächsstoff in den Wandelgängen der Sobranje, deren Sitzungen unter dem Eindruck der Niederlage von Bajewo stehen.

Der Krieg der Türkei

Die Operationen der türkischen Flotte

Konstantinopel, 20. Nov. Antikler Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linienschiffen und 15 Kreuzern hat sich verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflüchtet.

Der Admiralkab teilte vom 18. November mit: Eine Division der russischen Schwarze Meer-Flotte bemerkte auf ihrer Rückfahrt nach Sewastopol 25 Meilen vom Leuchtturm von Chersones ein türkisches Detachement, bestehend aus „Sultan Jusuf Selim“ und „Mihaili“. Die russische Flotte, die ohne Verzug in Schlachtorbnung ging, eröffnete das Feuer nach Steuerbord auf eine Entfernung von 40 Kabellängen. Der Feind schien nicht erwartet zu haben, uns zu begegnen. Die Türken gaben Salven aus großen Stücken ab, die sich ausschließlich gegen das Admiralschiff richteten. Der Kampf dauerte vierzehn Minuten, worauf „Sultan Jusuf Selim“ das Gefecht abbrach und im Nebel verschwand. Die „Mihaili“ hat keinen Anteil am Kampf genommen; sie hielt sich am Horizont. „Swatof-Jewskoi“ allein hat einige unbedeutende Davarien erlitten. Die Russen hatten an Toten 1 Leutnant, 3 Fähnriche und 19 Matrosen und an Leichtverletzten 5 Matrosen.

Die Vorbereitungen in Ägypten

Rom, 20. Nov. Ein Brief aus Kairo schildert im „Messaggero“ die Vorbereitungen der Engländer zum Kriege. Die Schulen werden in Hospitäler umgewandelt. In Fort Said sind die Vorarbeiten des Belagerungsstandes äußerst streng. In Zagazig griffen einige Araber Europäer an. Die Schuldigen wurden blutig geprügelt. Die Zeitungssensur streicht dem nationalistischen Organ „Schia“ ganze Spalten. Verhaftungen und Ausweisungen der Notabeln dauern an und arten in Verfolgungswahn aus. Das Ganze mache den Eindruck eines Reiches, das dem Verfall geweiht sei. Auch in Ägypten herrscht die Ueberzeugung, daß der Großirak die Grenze überschritten habe oder überschreiten werde. Nach dem Vertrag mit der Türkei sei seine Hauptaufgabe, die Beduinenstämme Raxit und Tramun gegen England aufzuwecken. Ersterer ist dem alten Khabib ergeben, letzterer eng verwandt mit dem Stamm in der Erenakfa. Die Khabibfrage sucht bekanntlich England dadurch zu lösen, daß Prinz Duffein Kiamil Pascha, der Sohn Ismail Paschas und Onkel des jetzigen Khabib, als Werkzeug Englands den Thron besteigen soll. Falls er ablehnt (er hat das bereits getan, D. Neb.) solle die Wahl auf seinen jüngeren Bruder Achmed Fuad Pascha, den früheren albanischen Prätendenten.

London, 20. Nov. Die „Times“ melden aus Kairo vom 17. November: Den britischen, französischen und russischen Untertanen in Syrien ist verboten worden, das Land zu verlassen. Bisher sind nur wenige gefangen gefest worden.

Die „Teneffee“

Amsterdam, 20. Nov. Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung beauftragte den amerikanischen Botschafter in Konstantinopel, Auffklärung wegen der Beschickung der „Teneffee“ zu verlangen. Die „Teneffee“, die vor einigen Tagen in den Hafen von Smyrna einlaufen wollte, sandte eine Schaluppe aus, um die Befehle der Stadt von ihrer Ankunft zu benachrichtigen. Die Schaluppe aber wurde von den Forts unter Feuer genommen und mußte umkehren.

Blutige Straßenkämpfe in Kairo

Konstantinopel, 20. Nov. Die englischen Behörden haben auf Kypren den mohammedanischen Gottesdienst untersagt und erkennen den Scheich-ul-Islam nicht mehr als richterliche Instanz an. Unter der mohammedanischen Bevölkerung ist infolgedessen ein Aufstand ausgebrochen. Die englischen Behörden riefen auf drastischem Wege die Kypren nach den Darbanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück.

Heiratsausichten

In dem Artikel der Frau Gnaud-Kühne über die Heiratsausichten der jungen Mädchen nach dem Kriege wird uns von einem alten Journalisten geschrieben: Frau Gnaud-Kühne ist mir aus alten Gründen sympathisch und schon deshalb, weil ihr Lebensgang so manche Nehmlichkeit mit dem meinen aufweist — d. h. soweit das bei den Schicksalen eines Mannes und einer Frau möglich ist. Aber auch ihre literarischen Leistungen haben mir gut gefallen, bloß nicht ihr letzter Artikel über die Heiratsausichten der weiblichen Jugend nach dem Kriege.

Was mir daran mißfällt, führe ich darauf zurück, daß sie eben eine Frau ist. (Ich hätte fast gesagt „leider“.) Es liegt in der Frauennatur, immer zu trösten und zu beschönigen, auch wenn es nicht angebracht ist. Da liegt in deinem Hause ein unheilbarer Kranke. Es steht ihm auf der Stirn geschrieben, daß er in wenigen Tagen sterben muß, auch der Arzt hat ihn aufgegeben. Nun kommt eine befreundete Frau, und du sagst ihr, daß der Arme dem Tode geweiht ist. Wenn sie eine echte Frau ist, wird sie sagen, das sei gar nicht zu befürchten; der Kranke werde wieder durchkommen. Es gibt freilich auch Ausnahmen unter den Frauen, die in Konversationen reden und immer mit feurigen Beispielen zur Hand sind, wo ein ähnliches Leiden auch unglücklich geendet habe. Diese sind aber bei ihren eigenen Geschlechtsgefühnen sehr unbekannt und werden als boshaft bezeichnet. Man sagt ihnen als Motiv für ihre Schwarzmalerei nach, daß sie sich über die Sorgen und Leiden anderer freuen. Und um nicht in solchen Verdacht zu kommen, beschränken sich die allermeisten Frauen in allen Dingen der Schönfärberei. Hat man einen Sohn, der mehr oder weniger ungeraten ist, so erklären sie mit Bestimmtheit, der Junge sei im Grunde ganz gut und werde seinen Eltern später noch Freude machen. Eine Mutter klagt, daß ihre Tochter so häßlich sei, daß sie auf keinem Ball einen Tänzer finde und sicher keinen Mann bekommen werde, allein ihre Freundin meint, das Mädel sei ganz hübsch und mache gewiß noch eine glänzende Partie. Ein Kaufmanns-Gebvater klagt über den schlechten Geschäftsgang und fürchtet sogar den Zusammenbruch der Firma, aber die liebevolle Freundin sagt, man solle nur unbesorgt sein, die momentane Geschäftstodung werde bald überwunden werden, und dann käme eine weit bessere Zeit. Wertwollend ist, daß die Frauen ihren tröstenden Freundinnen selber nicht viel Mitleiden schenken. Eine Frau, die sich in unglücklicher Lage befand, wurde von drei Freundinnen

Ein Aufstand auf Kypren

Konstantinopel, 20. Nov. Die Schließung der Moscheen in Kairo hat zu blutigen Straßenkämpfen geführt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, bei denen es auf beiden Seiten Opfer gab.

Ein englisches Lob der deutschen Freiwilligen

Der Kampfesmut und die Tapferkeit der jungen deutschen Truppen werden selbst in der englischen Presse immer mehr anerkannt. Ein Berichterstatter der „Times“, der über die Kämpfe in Flandern berichtet, sagt: In Flandern kämpfen jetzt die jungen deutschen Truppen. Man muß es sagen, daß sie tapfer sind wie die Löwen. Es ist kein Zweifel, daß die Deutschen sich brillant geschlagen haben.

Englische Verluste

Berlin, 20. Nov. Dem Berl. Lok.-Anz. zufolge teilte Lord Newton in einer Werbeversammlung in Salford mit, daß die von Asquith bis Ende Oktober auf 57 000 Mann geschätzten Verluste sich jetzt schon auf rund 80 000 Mann belaufen. Ein Bataillon stand vor kurzem unter dem Befehl eines Quartiermeisters. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

Deutsche Erfolge

Berlin, 20. Nov. Der Pariser Korrespondent des Mailänder „Secolo“ hebt hervor, daß der geistige französische Generalstabsbericht zum erstenmal ein Eingeständnis der deutschen Erfolge enthalte, da er zugebe, daß die Bayern bei St. Mihiel die Maas überschritten haben und die starken Stellungen von Chauvencourt, die von dem Fort Les Paroisses beherrscht werden, besetzt halten.

Ein interessante Debatte über England und der Krieg im Unterhaus

London, 18. Nov. Im Unterhaus lenkte der Liberale Jones die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse aus dem Kreisführer der Tories gemachte Anoriffe auf den König und die der britischen Nation verbündeten Völker. Kate Gardie habe in Zeitungsartikeln beispielsweise geschrieben: Die Vergewaltigung von Frauen war immer eine Begleiterscheinung des Krieges. Sogar die „Times“ und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, seigten eine betrübliche Haltung darüber, was in den heimischen Truppenlagern vorgehe. In anderen Artikeln heißt es, es bestehe kein Zweifel, daß beim Einbruch der Deutschen in Belgien Greise, Frauen und Kinder getötet und verhöhnt wurden. Kann aber jemand behaupten, daß sich dieselben Sünden nicht auch in den von den Verbündeten wiedereroberten Städten und Dörfern ereignen? Jones führte weiter aus, daß seit dem Erscheinen dieser Artikel die Ergebnisse der Rekrutierung in Schweden beträchtlich zurückgegangen seien.

Weiter schrieb Gardie: Russische Zeitungen spotteten über England und sagten: Rußland werde bei der Schlußabrechnung einen größeren Anteil erhalten, weil es größere Opfer brachte. Was Belgien betrifft, habe England über die Neutralität zu reden. Wenn es der englischen Regierung aber gepaßt hätte, die belgische Neutralität zu zerschlagen, würde sie es getan haben, gerade so, wie sie Rußland daselbe in Berlin tun ließ. Gardie spottete über den Patriotismus indischer Fürsten, die den Ruf von England erhalten hätten. Ferner äußerte er, die Verbündeten kämen nicht vorwärts. Sie hätten eine Allgenossenschaft eröffnet, wo Geschichten über deutsche Gräueltat an Beilebung verfertigt würden. Schließlich sprach Gardie von König Georg als unferen Orientalischen Oberhaupt, während er hervorhob, daß Kaiser Wilhelm wie ein Soldat die Gefahren an der Front teile.

Ein Seegefecht auf dem Kurischen Haff

Erst jetzt wird ein Kampf auf dem Kurischen Haff bekannt, an dem zwei ostpreussische Passagierdampfer und ein Motorboot beteiligt waren. Es war ein ungewöhnlicher Fall, daß ein paar leichte Dampfer direkt als Kriegsfahrzeuge tätig waren. Die beiden Dampfer „Schwarzort“, sonst zwischen Remel und Schwarzort verkehrend, und „Rhönitz“, ein regelmäßig zwischen Königsberg und Remel verkehrender Salon-Dampfer, lagen mit Marinelandsturm als Befehlsstation in Cranbeck am Kurischen Haff. Sie erhielten, wie die „Vollst. Ztg.“ erzählt, am 7. September den Befehl, nach dem gegenüberliegenden südlichen Haffwinkel zu fahren, wo in dem Dorf Juwendt Russen lagen, und im Schulhaus Maschinengewehre stehen sollten. Gegen diese Stellung sollten die Dampfer vorgehen, wozu sie mit Maschinengewehren ausgerüstet wurden. Man braute auf Deck für die Maschinengewehre und Kommandoborden Deckungen aus Säcken mit Sand und Ballen von Zellstoff, außerdem wurden Leute mit Gewehren unter Deck an den Fenstern aufgestellt. Während dieser Arbeiten fuhren die Dampfer vormittags los, nahmen noch ein Motorboot ins Schlepptau und erreichten am frühen Nachmittag das Ziel, die flache südliche Haffküste östlich von Labiau. Ueberall war hier ein Kampf im Gange. Das offen daliegende Schulhaus fand man von den Russen besetzt. Die beiden Dampfer gingen bis an das Ufer auf etwa zwei Kilometer heran, um dann, als sie von den Russen beschossen wurden, das Feuer zu eröffnen. In halbhartem Feuergefecht wurde die russische Stellung zum Schweigen gebracht. Dann aber wurden die beiden Dampfer von größeren Truppenmassen von einer anderen Ortshaf mit Gewehren und Maschinengewehren beschossen. Es war ein heftiges Geknatter, lustig für die Befehlsstation der Dampfer, weil sie in guter Deckung war und die Zellstoffballen die Kugeln gut abfingen. Nachdem am Abend das rus-

mit fabelhafter Beredsamkeit zum Ausharren ermahnt, da ihr Geschick sich in kurzer Frist unabweislich zum Besseren wenden müsse, aber nachher sagte sie mir: „Die glauben ja selber nicht, was sie sagen“. Als ich sie nach dem Grunde ihrer Behauptung fragte, meinte sie: „Ach, das ist so Frauenart; sie denken, so müssen sie sprechen, um als gutartig und lebenswürdig zu erscheinen. Wenn zwei Frauen sich begegnen, lachen sie sich ja auch immer ganz freundlich an, auch wenn sie sich gar nicht leiden können.“

Man wird in solchen Beobachtungen gewiß einen richtigen Kern erkennen. Die Frauen sprechen nicht gerne etwas aus, das andere unangenehm ist, wenigstens sagen sie das den betreffenden Leuten nicht gerne direkt ins Gesicht und drücken sich daher, wenn irgend möglich, in begütigendem und verständlichem Sinne aus. Das ist allerdings ein Zeichen von Zarigkeit, aber es hat auch seine Schattenseiten. Manchmal ist es besser, der Wahrheit, auch wenn sie peinlich wirkt, gerade ins Auge zu sehen.

In diesem Sinne fasse ich auch die Darlegungen der Frau Gnaud-Kühne über die weiblichen Heiratsausichten nach dem Kriege auf. Die Dame sagt, die Zahl der Ausfälle von 18 bis 30 Jahren betrage vierzehn Millionen, davon sind aber nur acht Millionen verheiratet, also sei der Ausfall nicht so sehr groß. Diese Argumentation muß aber doch falsche Eindrücke erzeugen. Die jungen Männer von 18 und 20 Jahren sind allerdings bis auf sehr seltene Ausnahmen nicht verheiratet, aber sie werden doch später einmal heiraten, nur der, welcher fällt, kommt allerdings als Heiratskandidat nicht mehr in Betracht. Frau Gnaud-Kühne meint, den jungen Männern werde der zu erhoffende Aufschwung nach einem glücklichen Kriege die Familiengründung erleichtern. Aber doch auch nur dann, wenn sie am Leben bleiben! Sie sagt ferner, wir hätten 11 1/2 Millionen Knaben vom 1. bis 16. Lebensjahre und nennt diese die „künftigen Heiratskandidaten“. Allein die heutigen jungen Mädchen von 20—30 Jahren bauen auf diese Heiratskandidaten sehr wenig.

Die Zahlen der Frau Gnaud-Kühne führen irre. Gehen wir uns doch lieber ein, daß jeder Tod eines Mannes im Felde oder an einer auf den Krieg folgenden Krankheit eine Ehe zerküßt oder unmöglich macht. Wenn in diesem Kriege eine Million Männer fällt, so sind das eine Million Ehen weniger — teils dadurch, daß viele Frauen verwitwen, teils dadurch, daß die Gefallenen keine Ehe schließen können. Man soll diesen Krieg auch nicht mit früheren vergleichen; selbst der Krieg von 1870/71 war ja, was die Opfer anbetrifft, nur ein

flische Gemeindefeuer stärker geworden war und auch noch Schiffe dazu gekommen waren, die aber keinen Treffer erzielten, traten die Dampfer mit abgeblendeten Lichtern in einem Umweg, um den Russen nicht ihr Ziel zu verraten, den Rückzug an. Sie hatten wenig Schaden erlitten. Auf beiden Schiffen war kein Mann verletzt, während das Feuer der Schiffe bei den Russen gut gewirkt hatte, wenn es auch nicht imstande war, die Uebermacht zu vertreiben. Auch die Schiffe hatten keinen nennenswerten Schaden; die zahlreichen Kugeln, von denen sie getroffen waren, hatten zwar das Rettungsboot mehrmals durchlöchert, in der eisernen Außenhaut der Dampfer nur Schrammen verursacht.

Die großen Brummer bei der Arbeit

Dr. Arthur Münster schildert in einer Kriegsstimme, die er in der Berliner Klinischen Wochenschrift veröffentlicht, die Tätigkeit einer 42-Zentimeter-Mörserbatterie. „Da sind, auf einer nicht eben weiten Fläche fest eingebaut, zwei Geschütze aufgestellt die an eine Art Panzerturm angeschlossen sind, in welchem sich die Bedienungsmannschaft befindet. Nicht weit davon liegen die mächtigen Geschütze, von denen gerade eines mit stielender Leichtigkeit hochgewunden wird. Wir sind gerade in einer Feuerpause angekommen und harren gespannt der Entwicklung der Dinge. Zunächst haben wir Ruhe, den Aufbau der Geschütze zu bewundern. Velleidlich hatten wir uns nach dem, was uns schon zu Ohren gekommen, alles noch viel mächtiger, noch riefiger vorgestellt. Nun als wir das Wunder schauen, kam es uns fast natürlich vor. Nur der stark nach oben ragende Lauf schien auf kommenden Unheil hinzuweisen, drohte Tod und Verderben. Auf dem Lauf eilte geschäftig eine Anzahl höherer Offiziere hin und her. Mannschaften sind mit dem Ausladen von Munition beschäftigt. In vorförmlicher Weise werden wir auch mit Warte verleben, mit der das Ohr gegen den allzu lauten Knall geschäftig werden soll. Wir stehen in etwa 20 Meter Entfernung von dem zunächst feuernden Geschütz. Blühlich kommt! Ein Unteroffizier kommandiert „Schuß“, ein Mann auf der Plattform des Geschützes hebt die Hand — der Moment der Spannung wächst aufs höchste — „fertig“ — Feuer! Und dann geschieht das Wunder, das Unfassbare. Aus dem Geschützrohr heraus springt eine mächtige Feuerkugel, die einen kurzen Moment ins Zielenschießen zu wachen scheint, ein gewaltiger Knall, eine starke Erschütterung für die in der Nähe Stehenden, und dann ein Zischen und Säusen in der Luft, das fast wie eine Engigkeit zu wahren scheint, der Lauf des Geschützes senkt sich zur Erde, aus dem Rohr qualmt und raucht es. Man steht zunächst stumm, wie vor etwas Unbegreiflichem. Allmählich weicht die Spannung, Alles geht seinen gewohnten Gang weiter. Nach 12 Minuten fällt der Schuß aus dem zweiten Geschütz. Immer wieder beginnt das Spiel mit dem tödlichen Knall und rein automatisch geht hier ein Schußfall seinen schwarzen Gang. Den Belgiern war die Aufstellung der Geschütze nicht unbekannt geblieben. Sie ließen zwei mit Sand beladene Züge in wider Fahrt los, um hierdurch die Schienenwege zu verstopfen bzw. zu zerstören und so den Transport der Munition zu verhindern. Dem deutschen Kommando war indessen die Ankunft der Züge signalisiert worden und durch über die Schienen gelegte Holzschwellen wurden sie zur Entgleisung gebracht.“

Kleine politische Nachrichten

Mainz, 20. Nov. Landestomitee der Hess. Zentrumspartei: Gestern tagte hier unter dem Vorsitz des Herrn Abg. Geh. Justizrat Schmitt eine Versammlung des Landestomitees der Hessischen Zentrumspartei. Herr Abgeordneter Kommerzienrat Kaffner berichtete über Kassenverhältnisse. Es muß vermieden werden, daß durch die Schwierigkeiten des Krieges unsere Parteifinanzen in Unordnung geraten, weil dadurch unsere Landesorganisation, die seit Jahren aufgebaut worden ist und die sich bewährt hat, in ihrem Bestande gefährdet würde. Es ist dringend notwendig, daß die einzelnen lokalen Organisationen der Ausbringung der Parteibeiträge die größte Aufmerksamkeit widmen. Redner betonte, wie notwendig es sei, auch über die Schwierigkeiten des Krieges die Zentrumorganisation zu erhalten, weil nach dem Krieg der Bestand einer starken Zentrumspartei ebenso notwendig sei, wie bisher. Herr Abg. Kommerzienrat Molthan berichtete über die mit der Regierung über die parlamentarische Lage geflossenen Verhandlungen, wobei auch der Gedanke angeregt worden sei, die Landtagswahlen nicht auf unbestimmte Zeit zu vertagen, sondern eine Einigung der Parteien für kampflöse Wahlen zu versuchen. Nachdem noch Herr Abg. Geh. Justizrat v. Brentano über diese Frage sich geäußert, fand eine längere Diskussion statt, wobei der Gedanke, während des Krieges einen Wahlkampf zu vermeiden, sympatische Aufnahme fand. Die Versammlung sprach sich schließlich im Interesse des politischen Friedens für kampflöse Wahlen unter Wahrung des Bestandes aus.

Aus Feldpostbriefen

Aus einem französischen Brief

den ein Vater an seinen in Speyer liegenden verwundeten Sohn geschrieben hat, entnimmt der Wäfler folgende Stelle: Wir müssen sofort den generellen Kerzen und Schwefeln, die um deine Verwundung besorgt sind, unseren Dank ausprechen. Es ist unendlich angenehm, festzustellen, daß es überall gute Menschen gibt, die für die unglücklichen Sorge tragen. Es gibt bei uns verwundete deutsche Soldaten. Die Leute bringen ihnen Schokolade und Trauben; diejenigen, die nicht verwundet sind, werden in den Kasernen ernährt wie sonst die Soldaten auch. Es sind Kinder, wie auch die unserigen. Dein Vater S. F.

Kinderspiel gegen den heiligen. Und dabei stehen wir erst am Anfang. Erst drei Monate wird gekämpft, wie nun, wenn der Krieg 2 Jahre, 3 Jahre oder noch länger dauere? Dann kann sich ganz gut die alte Prophezeiung bewähren, daß sich „sieben Mädchen um einen Mann schlagen werden“.

Doch was soll all dieses Reden! Einigen wir uns doch auf die Formel: So viele verheiratete Männer fallen, so viele Frauen werden Witwen, und so viele unverheiratete Männer fallen, so viele Mädchen werden (von anderen abgesehen) später auf den Ehestand verzichten müssen. Wenn aber Frau Gnaud-Kühne sagt, daß der Krieg nicht „unbedingt die Heiratsausichten verschlechtern müsse“, so steht mir darob der Verstand still. Soll man die Mädchen denn mit Toten verheiraten?

Was Frau Gnaud-Kühne über den späteren „wirtschaftlichen Aufschwung“ sagt, überzeugt mich ebenfalls nicht. Ein solcher Aufschwung könnte allenfalls für die Staaten eintreten, welche einen glänzenden Sieg gewannen. Aber die gegenseitigen Kräfte stehen sich zu sehr gleich, und ein knapper Sieg der einen oder anderen Partei ist das Wahrscheinliche. Und der wirtschaftliche Aufschwung dürfte nach Lage der Dinge noch lange auf sich warten lassen.

Ich habe aus den Darlegungen der geehrten Dame nur das eine entnommen, daß sie gerne trösten möchte. Es ist ihr nicht geblieben. Das konnte ja auch nicht anders sein, denn traurige Tatsachen lassen sich nicht wegdenken. Ich fasse die Sache anders an und sage den jungen Mädchen: „Erkennt einen Beruf, damit Ihr Euch selbst ernähren könnt, denn eure Heiratsausichten werden in Zukunft nicht sehr groß sein.“ Man soll nicht so viel „trösten“ und zum Vertrauen anspornen. Ich habe zwei Schwiegerköhne im Felde und habe zu meinen Töchtern gesagt: Rechnet nicht darauf, daß sie wiederkommen, denn wenn ihr euch so in Zuversicht wiegt, wird der Schlag fürchterlich sein, wenn ihr die Todesnachricht erhaltet. Darum macht euch schon jetzt mit dem Gedanken vertraut, daß ihr Witwen werdet, und richtet euch darauf in entsprechender Weise ein. Sollten eure Männer dann doch zurückkehren, so wird die Freude des Wiedersehens ja um so größer sein.

Das ist kein Frauentrost, keine Frauen-Vertröstung, aber dies Rezept ist besser. Ich gebe diese Ausführungen wieder, obwohl wir nicht so schwarz sehen. Besonders hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Kriege sind wir anderer Meinung. Es ist jedenfalls Tatsache, daß nach einem Kriege mit ausgemessenen Ausgängen manche heiraten, die es sonst nicht tun würden.

Die deutschen „Barbaren“

Aus einem Selbstbrief aus Frankreich teilt die „Nordd. Allg. Sta.“ folgendes mit: Welch ein unsägliches Elend sehen wir hier! Gerade wir haben Gelegenheit, diese Wahrnehmung zu machen. Während bei uns in Deutschland alles Hand in Hand geht und sich gegenseitig unterstützt, verlagert hier in Frankreich alles. Hier liegen wir schon seit dem 12. Oktober. Heute vor acht Tagen wurden alle Franzosen von uns ausgemustert und die noch kriegsfähigen abgeführt, damit sie sich nicht mehr zur Waffe stellen können. Gemäß dem Befehle des französischen Kriegsministers mußten sich alle bis zu 47 Jahren stellen. Diesen ist jetzt geholfen. Aber den armen Familien? Sie wurden zwar nicht des Ernährers beraubt; denn die Männer könnten ja doch nicht mehr für die Familie sorgen, da alles barmherzig liegt. Aber zu der Not kam noch die Angst hinzu. Zu Pferde suchten wir die ganze Detaschment ab, das Feld, die Scheunen und die Höden. Welche Szenen! Dort kommen natürlich die Kerker — und das sind sie alle — und betteln uns an. Wir schenken niemand ohne Gabe fort. Was wir tun können, geschieht. Mit großer Mühe kam ich zu einem Brot. Da begegnete mir eine arme Frau und klagte ihre Not. Ich gab ihr mein Butterbrot, obwohl ich selbst, seit wir in Feindesland sind, kein mehr gesehen hatte, mein Fleisch und meine Suppe und dem Kinde die Schokolade, die meine Frau mit sich gebracht hatte. Die Tränen kamen mir und der Frau. Ich dachte an meine Kleinen. Was mag die Frau gedacht haben? Ich sah es ihr an.

Kirchliches

60. Geburtstag von Paps Benedikt XV.

Heute, am 21. November, vollendet Paps Benedikt XV. sein 60. Lebensjahr. In schwerer Zeit, während der Kämpfe des Weltkrieges über die Erde schallt, hat Benedikt XV. den Stuhl Petri bestiegen. Dem tiefgenommen und in seiner edlen Gesinnung wahrhaft großen Pius X. hat das ungeheure Kriegselend das Herz abgedrückt, und es ist bezeugt, daß er sterbend nach dem Empfang der hl. Begehrung die Worte gesprochen hat: „Ich opfere Gott mein Leben für den Frieden unter meinen Kindern.“ Ein Friedenswunsch war auch das erste öffentliche Wort seines Nachfolgers. Möge sein Gebet und sein Segen die Schlichtung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens beschleunigen! Das ist neben dem Wunsch eines langen Lebens und einer glücklichen Regierung der Kirche der Wunsch der Katholiken Deutschlands zum Abschluß des sechsten Jahrzehnts im Leben des neuen Papstes.

Etville, 19. Nov. Die auf den nächsten Sonntag anberaumte Versammlung der Terziaren ist auf den zweiten Adventsonntag verlegt.

Montabaur, 19. Nov. Im fernen Brasilien zu Porto Alegre ist ein Sohn unserer Stadt, der Jesuitenpater Ambrosius Schupp, dem Herrn entschlafen. Er war am 26. Mai 1840 geboren, erhielt seine Vorbildung in der heiligen Realchule, dann am Gymnasium zu Hadamar, das er im Frühjahr 1862 verließ; hierauf besuchte er drei Jahre das bischöfliche Seminar in Mainz und vier Monate lang das Priesterseminar in Limburg, wo er am 23. August 1865 von dem Venerabilis Peter Joseph die Priesterweihe empfing. Seine erste Verwendung in der Seelsorge erhielt er als zweiter Kaplan in Hadamar, war hierauf Kanonik am bischöflichen Ordinariat in Limburg und dann 1869 Kaplan in Dörfel. Dort hat er sich durch Gründung des Gesellenvereins ein besonderes Verdienst erworben. Seines Dertens Zug ging nach dem Ordensleben, und so trat er zu Maria Raach in den Jesuitenorden ein, war im folgenden Jahr während des deutsch-französischen Krieges in der Bewundbetenpflege und Seelsorge im Felde tätig, wirkte nach Beendigung des Krieges an der Wallfahrtskirche zu Marienthal im Rheingau und mußte nach kaum drei Jahren durch die Ausföhrung des Jesuitengesetzes vom Juli 1872 mit seinen Ordensgenossen diese ihm sehr liebe Stätte verlassen. Nachdem er einige Zeit in England Verwendung gefunden, zog er mit einer Anzahl seiner Ordensgenossen im Jahre 1874 nach Brasilien, wo die deutsche Provinz des Jesuitenordens mehrere Niederlassungen gründete. Dort war er in den ersten Jahren Gymnasialprofessor am Jesuitenkolleg zu Sao Leopoldo, wurde aber im Jahre 1890 an das Priesterseminar von Porto Alegre berufen. Von dort hat ihn Gott nun abgerufen, ohne daß sein Dertenswunsch, noch einmal nach vierzigjähriger Entfernung zur Entfaltung der Ordenswirksamkeit in die Heimat zurückzukehren, erfüllt wurde. Eine reiche schriftstellerische Tätigkeit erhielt das Andenken des Verstorbenen in der deutschen und besonders auch in der nassauischen Heimat, die vielfach in seinen Schriften erwöhnt wird, lebendig. R. i. v.

Berichtsaal

Reubrechtsch, 19. Nov. Das Kriegsgericht hat den Wirt Zommelschläger aus Sennheim wegen vollendeten Kriegsverrats zu 12 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Zommelschläger hatte seinerzeit einer deutschen Patrouille in Sennheim geantwortet, er wisse nichts vom Feinde, obwohl keine 500 Meter von seinem Hause entfernt sich ein französischer Schützengraben befand. Die deutsche Patrouille wurde aus dem Schützengraben beschossen und verlor einen Toten und zwei Verwundete.

Das Münchener Kind

Roman von Felix Raber.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Und wie denken Sie sich das?“ „Ich würde diese Straße bevölkern mit blühenden Werken der Kunst. Helben und Feldherren, Fürken und Staatsmänner müßten mir hier in Erz und Marmor erstehen, die ganze ruhmvolle Geschichte dieser Stadt würde ich hier verkörporen, sodas jeder Vorübergehende an die Vergangenheit und an seine Pflicht als Deutscher gemahnt würde! — Driben aber über der Nar, wo der Friedensengel seine goldenen Flügel spannt, ließe ich einen Bauwerk errichten: einen Tempel der Kunst, in dem die größten Meisterwerke deutscher Kunst, vom „Tauf“ und der „Sauberslöte“ angefangen bis zum Nibelungenring und den „Meisteringern“ ihre verkörperte Ausföhrung feiern sollten! Einen idealeren Platz für diesen königlichen Monumentalbau könnte man in der Welt nicht ein zweites Mal finden! — Zu Füßen liegt die Stadt mit ihren Kunstschätzen, mit ihrer Industrie und dem frühlichen Herausrag des heiteren Genusses! — Dort — in blauer Ferne, ragen die königlichen Berge, mit ihren silbernen Gipfeln, mit ihrem Regenbogen und dem Rauschen der heiligen Wälder! — Das ködendige Bindespiel zwischen beiden ist dieser starke, ewig rauschende Strom, der aus dem Schoß der Berge bricht. Land und Stadt, Berge und Menschen umarmt und tausend geheime Kräfte birgt! — Dort Alpenalpen und friedvoller Herdenglockenklang birgt! — hier der pochende Donner der Arbeit und frommer Glodenklang von rogenden Tümen! — Inmitten all dieser Herrlichkeit aber, Himmel und Erde, Natur und Leben umspannend, erhebt sich wie ein königlicher Thron der hehre Tempel der Kunst, der die Verkörperung des Lebens in ködlichen Bildern hängen läßt, alle Gegenstände friedvoll läßt und Wunder über Wunder in sich schlüßet! Wie eine strahlende Graßburg ragt er in die Welt hinein, alle Schönheit ist in ihm zu schauen, in ködlicher Reinheit thronen die höchsten Ideale der Menschheit auf goldenen Altären — hier werden die Menschen emporgehoben in den Himmel der Kunst, alle Kampfnotive verstimmen und die heilige Taube des Oral schwebt friedvoll vom Firmament der Kunst herab! Alle Völkler würden zu diesem Tempel wallen und den Friedenssymphonien lauschen, die hier erklingen, alle Nationen würden sich über dem Altare der Kunst die Hände reichen, zum großen, heiligen Friedensbunde, der die ganze Welt umspannt! — München aber, mit seiner Brunnstraße und seinem

Aus aller Welt

Bonn. (Pflaumenmus hat Butter.) Der Kreisausföhrer Bonn erläßt folgende Bekanntmachung: Bester Erlass für Butter auf's Brot ist Pflaumenmus. Aus Anlaß des Krieges hergestellt aus frischen Früchten auf Rechnung des Landkreises Bonn. 25 Pfund-Eimer 7 Mark, 10 Pfund-Eimer 3 Mark. Das Pflaumenmus wird abgegeben im Kreishaus.

Vom Dunsräd. Die zu Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, so wird heuer aus verschiedenen Bezirken der Eifel und des Dunsräd über die Zunahme des Schwarzwildes lebhaft Klage geführt. Die Säuen wechseln aller Wahrscheinlichkeit nach infolge des Krieges aus den westlichen Ardennen in die deutschen Wäldungen hinüber. Man kann in den Wäldern der Eifel und des Dunsräd zurzeit Rudel von 9, 11 und 15 Stück spüren.

Speyer, 19. Nov. Die älteste Beamtin Deutschlands, die 90 Jahre alte Brückengeldbesorgerin der Schiffbrücke, Leonilla Stein, ist gestorben. Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue waltete sie ein ganzes Menschenleben lang ihres Amtes an der Rheinbrücke.

Gerzshheim, 19. Nov. Drei kriegsgefangene Franzosen waren aus dem Gefangenenlager in Darmstadt ausgebrochen und bis hierher gewandert. Als sie hier die Rheinbrücke passierten wollten, wurden die Flüchtlinge angehalten und festgenommen. Sie wurden sodann zurücktransportiert.

Hof (Bayern), 20. Nov. Im benachbarten Jodis wurden heute die Ehefrau des Grundbesizers Dieg und ihre Mutter, eine Frau Heller, mit durchschnittenen Achlen im Bette liegend tot aufgefunden. Auf dem Tische lag ein blutiges Messer. Als Täter kommt der früher dort im Dienst gewesene und jetzt verschwundene Knecht Sieger in Frage. Der Ehemann der ermorderten Frau steht zurzeit im Felde.

Leipzig, 19. Nov. Der Präsident des Reichsgerichts Rudolf Preiberr von Seidenborff vollendet am 22. November sein 70. Lebensjahr. Preiberr von Seidenborff ist seit 1905 Präsident des Reichsgerichts.

Leipzig, 19. Nov. Das Direktorium der Weltausstellung für Buchgewerbe beschloß, die gezeichneten Garantie-Beträge voll einzufordern.

Hamburg, 19. Nov. Der stellvertretende Kommandant des 9. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: In Bezugnahme auf meinen wiederholten Erlass, eine Verurteilung und Verbreitung unerböhrter Gerüchte zu unterlassen, wird hierdurch mitgeteilt, daß in Hamburg ein Russe mit Arrest bestraft worden ist, weil er ein unerböhrtes Gerücht öffentlich verbreitet hat. Stellvertretendes Generalkommando 9. Armeekorps. v. Köhl, General der Infanterie.

Wien. (Russische Diebe.) Aus dem Kriegspresker wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens bezeugen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenständen nach Rußland abschieben.

Bermischtes

Das Hexen-Bataillon. Aus dem Briefe eines Offiziers wird der „Köln. Volkszeitung“ folgendes lustige Vorkommnis zu veröffentlichen gestattet: „Gestern früh lagen wir in N., wo ein Train-Major ältester Offizier und Disziplin-Kommandant war. Er ist sehr für Sauberkeit und befahl die sämtlichen Frauen des Dorfes mit Besen zum Appell. Etwa vierzig kamen an, meist in fast abscheulichem Anzuge; eine ausgesuchte Herengarde! Dann wurde ein Offizier kommandiert, und da S. der jüngste ist, hatte er das Vergnügen. Befehl: „Straßen und Wohnungen sauber machen; um 12 Uhr Meldung beim Herrn Major, daß alles sauber ist.“ Also: Was befohlen wird, wird gemacht. Unser S. kommandierte seine Garde mit grimmigem Humor militärisch, teilt sie in Porcht (für die erste, größtenteils Befestigung des Dredas), in das Gros (für die Hauptarbeit) und die Nachhut (für die letzten Feinheiten) ein, und dann geht es los! Nach links und rechts steigt der Dred, wübelt der Staub. Langsam und unwiderrstlich rückt das „Bataillon S.“ auf der Dorfstraße vor. S. hat den Frauen Strafe androht, wenn sie faul seien. Auf einmal löst sich eine Frau in etwas fragwürdigem weichen Morgenanzug los und tritt sanft an den grimmigen Kommandeur, sie sei leidend, könne nicht schwer arbeiten und außerdem sei sie des Ortes einzige Lehrerin. Als die letzte Angabe von den anderen bestätigt wurde, erhebt sie sofort den Posten als „Sons-prefecte“, d. h. sie mußte die Unteraufsicht führen und besonders aus den Wohnungen selbst möglichst viel herausholen lassen. Du kannst Dir denken, wie wir gelacht haben über S.'s Walspurzelskommando. Ehe er aber dem gestrengen Major „Alles fertig“ melden konnte, traf um 1/2 12 Uhr der Befehl für ihn und uns ein, abzuziehen. Schade!

Eine grobe Antwort. Kartoffeln und Petroleum sind zurzeit gesuchte Gegenstände. Von ersteren geben die Landwirte am liebsten garnichts, von letzterem die Händler höchstens einen Schoppen ab. Nun kam zu einem Händler ein Landmann und wünschte eine Kanne voll Petroleum, was der Verkäufer abschlug; einen halben Schoppen könne er haben, mehr aber nicht. „Was nützt mich 'n halbe Schoppe bei dene lange Wende?“ rief der erzürnte Bauersmann, worauf der andere nicht minder giftig erwiderte: „Si hodt Euch uff Euer Kartoffele, do braucht Ihr faa Licht!“

nationalen Kunststempel wäre der künstlerische Mittelpunkt der Welt! — „Sie sind ein Poet und ein Träumer“, sagte Birckheimer. „Das hätte ich nicht hinter Ihnen gedacht.“ „Ich bin ein Poet der Arbeit“, erwiderte Sandow. „Denn auch Arbeit ist Poesie — die schönste und fruchtigste, die ich kenne. Sie schafft neue Werte und neue Welten und befruchtet das ganze Geistes- und Kulturleben der Völkler. Sie macht den Menschen zum Könige, zum Herrn der Welt — zum Gotte! Sehen Sie, solch ein Gott möchte ich sein!“ „Sie sind ein Himmelstürmer, lieber Baron“, sagte Birckheimer, „und es ist gefährlich, Ihnen zu folgen — man kann dabei das Genick brechen! Ich dachte bisher, Sie wären Maler.“ „Das bin ich auch — allerdings nur aus Heshaberei. mein wahrer Beruf ist die Architektur. Mein Vater ist der Chef der großen Architektenfirma „Sandow“ im Berliner Westen.“ „Ach — das wüßte ich nicht!“ „Die Sache ist nämlich so: Mein Vater ist ein selbstherrlicher Geist und duldet keinen anderen neben sich — nicht einmal seinen Sohn. Da sagte er mir eines Tages, nachdem ich meine Studien abgeschlossen hatte: „Mein lieber Junge, ich mache hier alles allein und du bist überflüssig. Hier hast du einen Scheck auf 50000 Mark, nun sieh dir gefälligst die Welt an und lebre mit neuen Ideen und Plänen zurück, wenn ich dich rufe.“ — So hab' ich denn Holland, Frankreich, Spanien, Griechenland und Italien bereist, habe die Kunstschätze und Bauwerke dieser Länder studiert, nebenbei ein bißchen gemalt — und warde nun hier am Strande der grünen Nar, bis es meinem alten Herrn gefällt, mich an seine Seite zu rufen.“ „Da sind Sie freilich in einer beneidenswerten Lage.“ „Aun, es geht an! — Seine Sorgen hat schließlich ein jeder. Sie etwa nicht?“ „Doch, doch“, lachte Birckheimer. „Aber ich lasse mir deswegen keine grauen Haare wachsen! Ich habe, was ich zum Leben brauche: meine Kunst, mein Heim, meine Münchener Stadt mit dem Hofbrauhaus mitten drin — und mein liebes Kind! Meine größte Sorge ist die leere Börse gegen Monatsfchluß — aber das gehört zum Metier!“ „Ja, das Geld, das Geld! — Das ist eine Macht! Wir haben freilich mehr als genug davon, aber Sie müssen nicht denken, daß das immer so war. Es gab eine Zeit, da unser Geschlecht arm war! — Wir Sandows sind wärtlicher Uradel — bessere Sandbauern, wenn Sie wollen. Die Klischee in der Mark war so klein, daß es kaum zum Leben reichte und Schmaltens Klidenmeider wurde. Vor hundertzwanzig Jahren saßen zwei

Minen und Walfische. Es wurde schon gemeldet, daß in Wineserken in Seeland ein durch Minen getöteter Kinnwal angetrieben sei, derselbe war 21 Meter lang und hatte einen Umfang von 13 Meter. Auch am Südpier von Doel van Vossland ist jetzt ein solcher von 25 Meter Länge angetrieben. Das ist nun der dritte, da auch in Katwyl ein Exemplar derselben Gattung angetrieben ist.

Beharrlichkeit. Ein Offizier schreibt der „Köln. Volksztg.“ aus dem Felde: „Die vergangene Nacht durfte ich mal wieder unter Dach und Stroh schlafen. Als ich heute früh aus dem Fenster sah, wurde gerade ein junger Dragoneroffizier, anscheinend schwer verwundet, auf einer Karre vorbeigeföhren. Er sah furchbar elend im Gesicht aus und schien gänzlich erschöpft. Der beiföhrende Sanitäter fragte, ob ich nicht einen Kognal oder etwas Milch hätte. Ich konnte, Gott sei Dank, beides bringen und ging selbst hinaus, um mit dem Kameraden zu reden. Man denke: Bei einem Patrouillenritt kriegte er einen Schuß durch beide Oberschenkel; links eine Fleischwunde, rechts Knochen splitter. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt, und etwa 606 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterie schießt auf den Feind, die Artillerie beschießt die Schützengräben. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anders Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im

welche erfolglos blieb, wandte sich an das Oberverwaltungsgericht in Berlin, das das Urteil aufhob und zur Entscheidung an den Bezirksausschuß zurückverwies wurde. Dasselbe hat nunmehr entschieden, daß Heiß von der Steuer freizustellen sei, da verschiedene Voraussetzungen für die Erhebung der Beiträge hier nicht vorliegen. — Die Gemeindevertretung zu Nied nahm Kenntnis von den Plänen der Eisenbahndirektion bezüglich der in dortiger Gemarkung im Bau begriffenen Werkstätten, Verwaltungsgebäuden, Wohnungen usw. und kam zur Ueberzeugung, daß hierdurch ein direkter, wie indirekter Vorteil für ein weiteres Aufblühen der Gemeinde auch nach dem Kriege verbürgt werden kann. — Wegen starker Beschädigung des Aussichtsturms auf dem Fichtkopf bei Königstein, ist der Besuch desselben untersagt worden. — Im nächsten Jahre will der Tannussklub das Bauwerk neu aufbauen lassen. — Am Vereinslozort zu Untertierbach fand eine, jedenfalls festliche Trauung statt. Der durch einen schweren Lungenschuß verwundete Sergeant P. Wagner vom 88. Infanterie-Regiment wurde mit der im Lazarett tätigen Pflegerin Minna Ehardt durch Bürgermeister Schwinn dorther selbst getraut. Als Trauzeugen fungierten zwei verwundete Krieger. Am Tage nach der Trauung traf für den Sergeanten das Eisenerz Kreuz ein. — Die Gemeinde Soden a. T. nahm von privater Seite ein Darlehen von 16000 Mark, verzinslich zu 5 Prozent, für Kriegsfürsorgeweise auf. Dieser Zinsfuß ist billiger als von anderer Seite angeboten wurde. Für Notstandsarbeiten wurden weiter vorläufig 10000 Mark bewilligt. Durch Vermittlung des Kreises wird dieses Kapital mit nur 4 Prozent verzinst.

Oberursel, 20. Nov. Die Polizei stellte hier bei sämtlichen Landwirten die vorhandenen Kartoffelvorräte fest.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Beim Abbruch eines Petroleumlagers im alten Hafen kamen ein Gerüst zusammen und rief vier Arbeiter mit in die Tiefe. Ein Arbeiter fiel nach wenigen Augenblicken; die übrigen wurden lebensgefährlich verletzt.

Donsbach b. Dillenburg, 19. Nov. Am Dienstag wurde zum zweiten Mal zur Bürgermeisterei gewählt; es wurde der Bergmann S. Schmidt mit 7 gegen 4 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Schmidt war am 26. August schon einmal gewählt worden, wurde aber seitens der vorgelegten Behörde und der Regierung nicht bestätigt.

Aus Wiesbaden

Öffentliche Vorträge und die Presse

Das Gouvernement in Mainz legt uns nachstehende Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps Frankfurt a. M. zugehen:

„Die Ankündigung öffentlicher Vorträge im Text wie im Inseratenteil der Tageszeitungen des Corpsbezirks vor polizeilicher Genehmigung des Vortrags wird hiermit ausdrücklich verboten. Den Zeitungen wird zur Pflicht gemacht, sich die schriftliche Erlaubnis der zuständigen Polizeibehörde vor der Aufnahme des betreffenden Inserats oder Artikels vorweisen zu lassen.“

Wir bitten von dieser Verordnung Kenntnis nehmen zu wollen.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Roten Kreuzes

So hochfurchtig und gewaltig die bisherigen Opfer der Schichten der Bevölkerung für die Fürsorge- und Liebestätigkeit des Roten Kreuzes waren, so außerordentlich ist die ständig zunehmende Größe der Anforderungen, die an die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes gestellt werden. Begeisterterweise wird und kann diesen unabsehbaren Ansprüchen gegenüber die Gebekraft nicht in gleich hohem Maße wie wir es erlebt haben, Folge leisten. Es muß vielmehr mit einem durch die Verhältnisse bedingten recht bedeutenden Nachlassen dieser oft bewundernswerten Gebekräfte — besonders in unserer weniger wohlhabenden Bevölkerung — gerechnet werden.

Um das Schwinden seines Selbstbestandes einigermaßen aufzuhalten, hat deshalb das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in der richtigen Erkenntnis von der Wahrheit des Satzes, daß diese wenig ein Biel bedeuten, unter dem Namen

„Kreuz-Pfennig-Spende“

eine Sammlung im kleinen organisiert. Diese Pfennigspende hat an vielen Orten schon ganz überraschend hohe Ergebnisse gezeitigt und kommt auch jetzt im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Einführung. Sie wird es jedem erndelichen, sein Eiferlein zur Unterstützung unserer Krieger und ihrer Angehörigen beizutragen und mit ganz geringen Opfern eine Wohltätigkeit zu üben, die in ihrer Gesamtheit die Mittel des Roten Kreuzes um ebenso ansehnliche, wie dringend notwendige Beträge vermehren wird.

Die Verteilung der Marken, die in Heften und Einzelstücken zu 5 und 10 Pf. in den Verkehr gelangen, erfolgt durch die Vorstände der Vereine, Verbände, Innungen usw., die in diesen Tagen entsprechende Anfragen an die einzelnen Geschäftsinhaber richten werden. Wir bitten die letzteren und ihre Angestellten, durch Uebernahme der kleinen Marke des Verkaufs und recht eifriges Eintreten für einen flotten Absatz der Marken die Arbeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Es darf kein Geschäft, keine Wäsche und keine Gebrauchsgegenstände irgend welcher Art geben, wo nicht unsere Marken vertrieben werden.

Weiß unserer Zeit in monumentalen Bauten festbannen; der Reichshauptstadt möchte ich das Siegel einer Weltstadt aufdrücken, daß sie ihren Wohlstand an der Seine, Donau und Themse gleichkommt. Mein einziges Ziel und mein höchster Ehrgeiz besteht darin, Berlins größter Baumeister zu werden, ein königlicher Bauberr, auf den die Welt mit Bewunderung und Deutschland mit Stolz blicken soll.“

„Das sind lächerliche Pläne“, sagte Birckheimer. „Hüten Sie sich vor alzu hohem Fluge. Schon manchem, der zur Sonne fliegen wollte, sind die Flügel zerbrochen. Dem Menschen ist ein Ziel gesetzt und darüber hinaus kann er nicht. Niemals kann er ein Gott sein.“

„Warum nicht? — Ich bin anders, als hundert andere, die auch zur Sonnenhöhe streben; ich bin aus nordischem Stahl und zwingt die Welt nach meinem Willen — oder falle wie Siegfried, der deutsche Held, in Ehren!“

„Sie wollen die Welt nach Ihrem Willen zwingen? Das ist unmöglich! Nicht einmal König Ludwig von Bayern, dieser geniale Mensch und königliche Bauherr, konnte dies.“

„Weil er zu weich im Gemüte — und krank war. Ich bin kerngesund.“

„Lebrigens brauche ich Ihnen nicht zu sagen, wie ich den unglücklichen Bayernkönig liebe! Wenn mich Zweifel quälten, fahre ich hinaus an den Starnberger See, sehe mich ans Ufer, unten bei der Gedächtnisinsel, wo sich das Noostreuz in den Wellen schaukelt und halte Zwiegespräche mit dem toten König!“

Sie verstanden sich und drückten sich hundert die Hände: deutsche Brüder, Nord und Süd vereint! — Inzwischen hatten Birckheimer und Sandow die Höhe erreicht, wo der Friedensengel seine Palme schwingt. Das Purpurrot war verblüht, in fanthem Violett strahlte der Himmel — unten aber lag die Stadt mit ihren Tausenden von blinkenden Lichtern. „Das ist auch Poesie!“ sagte Sandow hinabwendend. „Die Augen der Stadt grühen heraus zu uns — hunderttausend Augen unter hohen, steinernen Stirnen, hinter denen der regsame Geist der Welt weht und summt! — In träumender Tiefe aber ruht das goldene Herz“ der Münchener Frauen, von dem so wunderbares Sagen geht — und oft wünsche ich, daß sich auch mir solch ein goldenes Herz erschlosse, daß ich mir eins gewönne.“

Darauf fand Birckheimer keine Antwort. Schweigend geleitete er seinen Gast noch eine Strecke, dann sagte er: „Wir sind am Ziele! Bitte, treten Sie ein.“

Das Landhaus lag zwischen Bäumen versteckt in einem kleinen Garten und grühte mit seinen weißen Mauern und den erleuchteten Fenstern freundlich in den Abend hinaus. Beim Anblick des Hauses durchzuckte Annie ein freundliches Erschrecken und eine

Die gebausgebende Bevölkerung aber bitten wir, herzlich und dringend, die Kreuz-Pfennig-Marken nach Kräften zu erschaffen und als Ehrenzeichen überall zu verwenden, wo ihr Vorkommen dem Spender und dem Empfänger Freude bereitet. Wenn alle bedenken, daß wir für unsere Verteidiger nicht Opfer genug bringen können, wird diese selbstaufgelegte kleine Steuer auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens in dem Guten, das sie bezweckt und fördert, den Segen der Wohlthätigkeit nicht minder tragen, denn die reichste Gabel! Alle die Inhaber von Geschäften oder Restaurants, welche Verkaufsstellen von Roten-Kreuz-Marken einrichten wollen und die durch ihre Organisationen noch keine Anforderung zur Beteiligung erhalten haben, können die Marken direkt im Rathaus, Zimmer 22, erhalten.

Ein Appellen-Auto

für unsere Truppen in der Front ist vor kurzem in Anregung gebracht worden und hat in katholischen Kreisen einen solchen Anklang gefunden wie selten ein anderer Vorschlag. Schnell beweglicher Altar, Beichtstuhl, Kommunionbank, kurz alles, was zum katholischen Gottesdienste erforderlich ist, konnte ein solches Appellen-Auto in unsern Truppen bieten, bei denen ein religiöser Zug sich geltend macht, wie früher noch nie. Neben der Gelassenheit und über ein Werk der geistlichen Barmherzigkeit, wie es schöner nicht gedacht werden kann. Auch Paramente sind schon geliefert worden. Es dürften jetzt bereits 50000 Mark gesammelt sein. Wer weiter ein Eiferlein spenden will, mag es an seine katholische Zeitung einschicken, die den richtigen Weg zur Weiterleitung schon finden wird.

Ein Unjug

Bei unseren Jungen, so schreibt man der „Deutschen Tagesztg.“, ist die Feldgrüne Soldatenmütze Trampf. In manchen Berliner Knabenschulen gibt es ganze Klassen, deren Schüler nur Feldgrüne Mützen tragen. Und wenn man auf der Straße die Knopfbedeckungen der noch nicht schulpflichtigen Knaben müßert, findet man vielfach, daß auch hier die Feldgrüne vorherrscht. Recht so! Die Feldgrüne Mütze kleidet die Knaben prächtig. Einige von ihnen tragen auch Feldgrüne Mäntel, entweder mit blanken Knöpfen oder noch lieber mit den blauen Knöpfen, wie man sie an den Feldgrünen Uniformen unserer Vaterlandsverteidiger sieht. Auch ein Mantel mit militärischem Schnitt ist für einen Knaben ein passendes Kleidungsstück. Auch dagegen wird man nichts einzuwenden haben, wenn ein Junge Soldatenhosen mit roten Beinen oder einen Soldatenrock trägt. — Ein Unjug ist es aber, wenn unvernünftige Eltern ihren Knaben ganz vorchristlichmäßige Offiziersuniformen anfertigen und sie damit auf den Straßen herumhulstieren lassen. Ein solcher Knirps fällt sich damit bedeutend erhaben gegenüber seinen Altersgenossen, die in der Wahl ihrer Kleider nicht so vorsichtig gewesen sind wie er. Man kann im Berliner Leben tatsächlich Knaben mit Dummchen-Jungen-Gesichtern und ganz vorchristlichmäßigen Offiziersuniformen, ja sogar mit Degen und Schärpe, herumgehen sehen. Kinder von Offizieren sind es ganz gewiß nicht, denn die Familienangehörigen der Offiziere wissen selbstverständlich ganz gut, daß dieses Ehrenkleid nur denjenigen zukommt, die im Besitz der für einen Offizier erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten sind. „Der Bauer ist kein Spielzeug, da set uns Gott davor!“ heißt es in dem bekannten Gedichte Chamisso's „Das Kienspielzeug“. Auch der Offizier ist kein Spielzeug für blasierte und eingebildete Kinder reicher Eltern, die in der Lage sind, ihren Sprößlingen teure Offiziersuniformen und Offiziers-Mäntel zu kaufen. Das Ehrenkleid des deutschen Offiziers ist nicht dazu, daß mit seiner Hilfe den Kindern unvernünftiger eiferer Eltern der Hochmutsteufel eingepflanzt wird.

Prüfung

Herr Richard Derefer von hier, Studierender der Naturwissenschaften an der Universität Würzburg erwirb sich dortselbst das Diplom als Dr. phil. mit dem Prädikat „cum laude“

Kunst

Das geistliche Konzert in der Marktkirche findet nicht am Sonntag, 22., sondern Sonntag, 29. November statt.

Kurhaus

Das Programm, welches Herr Musikdirektor Schürich für das morgen Sonntagabend 7.30 Uhr, im großen Saale des Kurhauses stattfindende Dritte Jyllus-Konzert aufgestellt hat, dürfte eine besondere Anziehungskraft ausüben. Zur Aufführung gelangen außer der 8. Symphonie in F-dur von Beethoven, zwei Werke für Chor und Orchester von F. Brahms und zwar „Schicksalslied“ und „Männe“. Solist des Konzertes ist Herr Hofkonzertmeister Guisard Havemann aus Leipzig (Violine). — Wir weisen darauf hin, daß wegen des abends stattfindenden Jyllus-Konzertes im Kurhaus, das Nachmittags-Abonnements-Konzert morgen Sonntag ausfällt.

Tölicher Unglücksfall

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern hier. Die 19 Jahre alte Tochter Marie des Wirts Klöner (Bahnhofstraße), machte sich mit dem Revolver eines Offiziersbüros zu schaffen; dabei entlud sich die Waffe und die Kugel traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es auf dem von der Sanitätswache vorgenommenen Transport in das städtische Krankenhaus starb. Das Dienstmädchen der Familie Klöner, das bei dem unglücklichen Vorfall zugegen war, regte sich demmaßen auf, daß es in Krämpfe verfiel und ebenfalls von der Sanitätswache in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ankündigen

* Königl. Schauspiel (Spielplan vom 22.—30. November.) Sonntag, Ab. 8: „Hans Heiling“. Anf. 7 Uhr. Montag: Geschlossen. Dienstag, Ab. 8: „Der Barbier von Sevilla“. Anf. 7 Uhr. Mittwoch: Ab. 8: „Der Kompanjon“. Anf. 7 Uhr. Donnerstag, Ab. 8: „Die Weiberhinger von Nürnberg“. Anf. 6 Uhr. Freitag, Ab. 8: „Das

rosige Welle ergoß sich über ihr Gesicht. Wenn sie Sandow auch mit schmerzlicher Zurückhaltung begrüßte, so erkannte er doch am Leuchten ihrer Augen, wie willkommen er war. Das machte ihn frohlich. Er ging aus seiner kleinen Reserve heraus und der stille Hauber, der von dem schönen Mädchen ausging, löste ihm die Zunge; er erzählte von seinen Reisen und sprühte vor Geist und Humor. Annie war ganz entzückt von ihm und lautete seinen Worten, als ob es Offenbarungen wären aus einer neuen, schönen Welt.

Birckheimer hatte einen „Bärenhunger“ und drängte zum gedeckten Tisch; er würgte das einfache Mahl mit Schürren und Aneddoten aus dem Künstlerleben, daß sie aus dem Lachen gar nicht mehr herauskamen. Sandow fühlte sich so behaglich in dem kleinen, traulichen Kreis, daß ihm die Zeit wie im Fluge schwand. Als aber die kleine Stuhlpfeife auf dem Kamin neu schlug, erhob er sich, korrekter wie immer, um sich zu verabschieden. „Ich habe löstliche Stunden erlebt“, sagte er zu Annie, „aber das Wichtigste habe ich darüber vergessen. Wann darf ich mit dem Bilde beginnen?“ — Am liebsten möchte ich gleich morgen herauskommen.“

„Das läßt sich machen“, erwiderte Birckheimer an Annie's Stelle und ging hinaus in den Korridor, um sich von der molleten Kuffi, die in einem fort vor sich hinfischerte, den Davelock reiden zu lassen.

„Fr. es Ihnen morgen gegen 11 Uhr genehm?“ fragte Sandow und streckte Annie die Hand hin.

Sie legte ihre schlanken Finger, die leise zitterten, in seine feste Hand und sagte: „Es wird mir eine große Freude sein! Auf Wiedersehen!“

„Gute Nacht — und auf Wiedersehen!“ sagte Sandow und ihre Augen trafen sich. Ein leises Freudenscherz glom in beiden auf.

Sandow wandte sich zum Gehen, drückte der schmunzelnden Kuffi, die ihm den Ulter reichte, heimlich ein Geldstück in die Hand und eroberte dadurch im Fluge deren Herz.

„Ich begleite Herrn von Sandow zur Elektrischen“, sagte Birckheimer und schloß den Schlapphut auf den Kopf. „Zwischen kannst du aber immerhin zur Ruhe gehen, Annie!“ — Meinemwegen könnt ihr auch ein Duett schnarchen — die Kuffi hat einen so schönen Alt.“

Lachend ging er mit Sandow davon. Kaum aber war dieser an der Dalkstelle der Elektrischen in den Wagen gesprungen, so folgte ihm der Professor auf dem Fuße. „Jetzt rasch, noch ein Ständer ins Hofbrauhaus“, rief er frohlich, „ich habe einen

Räthchen von Heilbronn“. Anf. 6.30 Uhr. Samstag, Ab. 8: „Figaro's Hochzeit“. Anf. 7 Uhr. Sonntag, Ab. 8: „Oberon“. Anf. 7 Uhr. Montag: Geschlossen.

* Reizbeng-Theater. (Spielplan vom 22.—29. November.) Sonntag, nachm.: „Die heilige Kat“. (Halbe Preise.) Abends: „Waterlant“. Montag: „In Behandlung“. Dienstag: „Dr. Klaus“. Mittwoch: „Die spanische Fliege“. Donnerstag: „Waterlant“. Freitag, 5. Volksversammlung: „Die Hagestolzen“. Samstag und Sonntag: Zweiter Abend des Jyllus: Ein Jahrhundert deutschen Humors: „Die deutschen Kleinfüßler“. Sonntagnachmittag: „Maria Theresia“. (Halbe Preise.)

* Kurhaus. (Wochen-Programm.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag, jeden mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Für Döhrenchen, für Eliaß und für Lothringen stiftete Frau Ungeheuer, Bwe., je 10 M.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 16. November: Schüler Ernst Reiz, 11 J. — Am 17. November: Witwe Katharina Knopp, geb. Andres, 69 J. — Schüler Oskar Naffing, 14 J. — Schüler Heinrich Hammelmann, 9 J. — Witwe Luise Wanderer, geb. Wörl, 70 J.

Stadtverordnetenversammlung

Wiesbaden, 21. Nov. 1914.

Die gestrige Sitzung war von 36 Mitgliedern des Kollegiums besucht. Den Vorsitz führte Justizrat Dr. Alberti. Zur Tagesordnung wird beschlossen: 1. der Aufnahme eines weiteren Darlehens zur Bedeckung der lfd. Kosten (Kriegsunterstützungen u. dergl.) in der Höhe von

300000 Mark!

bei der Landesversicherungsanstalt in Kassel wird behaltenslos zugestimmt. — 2. Ueber das Projekt resp. die Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der

Wiesbadener Kriegskreditkasse

referiert Stadtd. Häfner. Der Finanzausschuß hält die Gründung der Kriegskreditkasse für eine segensreiche Einrichtung und beantragt die Genehmigung des Magistratsantrages. Aus dem vorgetragenen Bericht haben wir folgendes heraus:

„Der Krieg hat in Handel und Gewerbe eine Einschränkung des Credits hervorgerufen; die Kaufleute gehen schwer ein, die Waren finden schlechten Absatz und neue Geschäfte müssen oft unter Ausscheidung des Credits abgeschlossen werden. Ein von vielen Seiten als Mittel gegen diese Kreditnot verlangtes allgemeines Moratorium ist nach eingehenden Erörterungen wegen seiner gefährlichen Einflüsse auf die gesamte Wirtschaft in Deutschland nicht gewährt worden. Der Bundesrat hat aber Erleichterungen geschaffen durch die Verordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstufen und die Zulässigkeit der Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses. Diese Maßnahmen können aber nicht in allen Fällen verhindern, daß auch durchaus gesunde Geschäfte durch den Krieg in Bedrängnis geraten. Die Reichsbank, welche durch die ihr angelegerten Darlehenslasten auch nicht in allen Fällen helfen kann, hat nun bald nach Ausbruch des Krieges eine Hilfe für die Kredituchenden in der Weise gewährt, daß sie besonders Gesellschaften, welche sich eine Befriedigung des durch den Krieg hervorgerufenen Kreditbedürfnisses zur alleinigen Ausgabe machen, unterstützt, indem sie ihnen in der 4. bis 5fachen Höhe des Gesellschaftskapitals Diskontkredit einräumt. Von dieser Hilfe durch die Reichsbank haben bereits an vielen Orten Deutschlands neugegründete Gesellschaften Gebrauch gemacht. In Wiesbaden ist die Frage, ob ein Bedürfnis zur Gründung einer Kriegskreditkasse vorliegt, von verschiedenen Seiten geprißt worden; diese Prüfungen führten nach Bejahung der Bedürfnisfrage dazu, daß sowohl von der Handelskammer als auch von der Stadtverwaltung der Plan zur Gründung einer Kriegskreditkasse ins Auge gefaßt wurde. Während jedoch die Handelskammer an eine Kreditorganisation für den gesamten Handelskammerbezirk und zwar auf genossenschaftlicher Grundlage dachte, strebte die Stadtverwaltung eine Kredithilfe nur für das Stadtgebiet und zwar unter besonderer Beteiligung der hiesigen Verschuldete an. Der Wunsch der Handelskammer und der Stadtverwaltung, die Schaffung zweier Organisationen nebeneinander zu vermeiden, führte zu der Einigung, daß die Handelskammer sich bereit erklärte, sich an der von der Stadtverwaltung geplanten Kreditorganisation für den Stadtbezirk Wiesbaden zu beteiligen und zwar mit einem Betrage im Verhältnis der Bedeutung der Stadt selbst zu dem gesamten Handelskammerbezirk. Nach den Vorbesprechungen zwischen der Stadt einerseits und der Handelskammer bezw. den Vorstandsvereinen andererseits fand am 14. Oktober eine Besprechung zwischen den interessierten Kreisen statt, welche über alle grundsätzlichen Fragen im wesentlichen eine Uebereinstimmung ergab und zur Wahl eines Organisations-Ausschusses führte, welcher einen Entwurf für die Satzung ausarbeiten sollte.“

Der Organisationsausschuß einigte sich am 27. Oktober über Inhalt und Form der Satzung; der Entwurf wurde dem Handelskammer-Richter vorgelegt, erfuhr auf dessen Anregung noch einige Änderungen und liegt zurzeit der Reichsbank vor zur Prüfung.

meiner gräßlichen Herrlichkeit geliebt ist.“

Sandow war überrascht, aber er tat dem Professor den Willen und folgte ihm zu einem kräftigen Männertrunk.

Annie Birckheimer wartete am anderen Morgen voll Spannung auf den Augenblick, da Sandow erscheinen würde, um sie zu malen. Schon um zehn Uhr stand sie im Kostüm des „Mündchenkind“ hinter den Vorhängen und spähte hinaus auf die Straße. Eine jauchzende Freude war in ihr und ihr Herz klopfte rascher als sonst; diese lieberhafte Kurche galt nicht allein dem Bilde, sondern mehr dem Maler.

Auf den Nachtrag hatte sie schon zur Hand und zärtlich betrachtete sie den Kadi und fragte sich: „Werde ich ihm gefallen?“

Als Sandow pünktlich um elf Uhr erschien, war er entzückt über sein reizendes Modell und drückte Annie immer wieder die Hände. „Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, daß Sie mir zu dem Bilde sitzen wollen“, rief er. „Aber das sage ich Ihnen, das Bild soll herrlich werden. Alle Welt soll haunzen.“ — Freilich, auf Kadi und Nachtrag müssen wir verzichten, dieses Motiv ist zu sehr verbraucht.“

Annie war enttäuscht. „Aber Herr von Sandow — ein Münchener Kind! ohne diese historischen Wappenschilder der Stadt?“

„Die Münchener Stadt in Ehren“, erwiderte er, „aber diese alte Wappen hat sich überlebt. Wir brauchen ein Wappen, das der neuen Zeit, dem neuen Geist und der Bedeutung Münchens als Stadt der Kunst, der Intelligenz und der Industrie entspricht — ein Adelswappen des Geistes! Mit der Linken drücken Sie Palette und Pinsel, Meißel und Zirkel, die Symbole der bildenden Künste, an die Brust — die Rechte aber schwingt eine lobende Fackel, das Sinnbild der Wissenschaft, des Fortschritts, des geistigen Aufschwungs! So — als Ruhmesgöttin Ihrer Stadt will ich Sie malen!“

Annie fand zwar diese Idee sonderbar, aber sie besah auch etwas Eigenartiges, sodas sie sich ohne Sträuben fügte. Aber ein leiser Schmerz um ihr Münchener Kind blieb doch zurück.“

Sandow hatte schon in aller Frühe durch einen Dienstmann das Nötige herbeischaffen lassen, und so gingen sie daran, das Erkerzimmer in ein Atelier umzuwandeln. Die unteren Stühle wurden verhängt, daß das Licht kühl und gedämpft von oben einfiel, Sandow rückte die Staffelei zurecht, gab Annie die Stellung an, die sie auf der Erkerstraße einzunehmen hatte, und begann zu skizzieren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichsbank der geplanten Gesellschaft die bereits anderen Gesellschaften eingeräumt Vergünstigung eines Diskontkredits in Höhe des faden Betrages des Gesellschaftskapitals gewährt...

Die Gesellschaft bewirkt, kreditwürdigen, in Wiesbaden ansässigen Personen, besonders kleinen und mittleren Handels- und Gewerbetreibenden, deren Kreditbedarf nur durch den Krieg entstanden ist und nicht durch bestehende Geldinstitute befriedigt werden kann, auf Absatz oder gegen Diskont Kredit zu gewähren...

Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 250 000 Mk. Darauf legen bar ein:

- 1. die Stadtgemeinde Wiesbaden 75 000 Mk.,
2. die Nassauische Landesbank 30 000 Mk.,
3. die Handelskammer Wiesbaden 10 000 Mk.,
4. die Handwerkskammer zu Wiesbaden 10 000 Mk.,
5. der Vorkaufverein zu Wiesbaden 5 000 Mk.,
6. der Vorkaufverein Wiesbaden G.m.b.H. 40 000 Mk.,
7. die Vereinsbank Wiesbaden G.m.b.H. 20 000 Mk.,
8. die Deutsche Bank A.-G. 10 000 Mk.,
9. die Direktion der Diskont-Gesellschaft Kommandit-Gesellschaft auf Aktien 10 000 Mk.,
10. die Bank für Handel und Industrie A.-G. 10 000 Mk.,
11. die Dresdner Bank A.-G. 10 000 Mk.,
12. die Mitteldeutsche Kreditbank A.-G. 10 000 Mk.,
13. die Kommandit-Gesellschaft in Firma Marcus Berle u. Cie. 10 000 Mk.

Auf die Stammeinlagen werden zunächst nur 25 Prozent eingezahlt, weitere Einzahlungen erfolgen auf Anordnung des Aufsichtsrates.

Zu Nachschüssen sind die Gesellschafter nicht verpflichtet. Die Geschäftsanteile können ganz oder teilweise nur mit Genehmigung des Aufsichtsrates übertragen werden.

Die Stadtverordnetenversammlung wolle eine Beteiligung der Stadt mit 75 000 Mark an der geplanten, Wiesbadener Kriegskreditkassens G.m.b.H., deren Gesellschaftskapital 250 000 Mark beträgt, beschließen und den Magistrat mit allen weiteren Maßnahmen, insbesondere auch bezüglich nachträglicher Änderung der Satzungen beauftragen.

Die Vorlage wird einstimmig und debattenlos angenommen.

Zur Beschaffung weiterer Liebesgaben

Für die Angehörigen der Wiesbadener Regimenter fordert der Magistrat die Bewilligung von vorläufig 3750 Mark. Nachdem Stadtv. D. S. namens des Finanzausschusses den Bericht erstattet und die Annahme der Vorlage beantragt hatte, wird das geforderte Geld debattenlos bewilligt.

Manentfesseln
werder 6300 Mark angefordert und bewilligt. Referent F. J. empfiehlt: man möge die Ausführung des Projekts dertart beschleunigen, daß man die Erdbehebungen als Notstandsarbeiten lösen ausführen lassen.

Notstandsarbeiten
referiert Stadtv. Schwant. Die Vorlage fordert die Bereitstellung von 250 000 Mark; als Notstandsarbeiten sind diesmal ausschließlich Straßenarbeiten innerhalb der Stadt vorgesehen.

Die neue Vorlage des Magistrats zur Bereitstellung von Mitteln für Notstandsarbeiten sieht zum einen Male in größerem Umfang Notstandsarbeiten zur Herstellung von Straßen im Stadtgebiet vor, während früher in der Regel Waldarbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt wurden.

Die Vorlage wird debattenlos angenommen.

Grillparzerstraße
legt die Straßenbreite von 13 auf 11 Meter und die Breite der Vorgärten von 6 auf 5,50 Meter fest.

Freifahrtsscheine
für die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung auf den hiesigen Straßenbahnen, fand heute auf Antrag von 11 Mitgliedern des Kollegiums wiederum zur Tagesordnung.

Am Sonntag, den 22. November, sind von 11 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apothek, Hirsch-Apothek, Lannus-Apothek, Wilhelm-Apothek, Victoria-Apothek.

zwei Mitglieder des Magistrats wird auf Antrag des Stadtv. v. G., der eine erhebliche Wehrheit findet, abgesetzt. Man will die Wahlfrage während der Kriegszeit nicht weiter ventilieren...

Letzte Nachrichten

Der Ausstand in Marokko
Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kopenhagen berichtet wird, meldet das Blatt „Politiken“ aus Madrid, die Vorstädte von Tanger seien in den Händen der aufständischen Moslems.

Personalwechsel in der römischen Botschaft
In ihrem Leitartikel schreibt die „Arenzzeitung“: In Rom gehen seit einigen Tagen Gerüchte von einem Personalwechsel in der deutschen Botschaft um.

Auszeichnungen
Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet: Major Prinz Wilhelm zu Wied, Graf Merenberg-Wiesbaden, Hauptmann im Generalstab Fischer (Sohn des in Wiesbaden wohnenden Oberstl. a. D. Fischer, der sich 1870 das Eiserne Kreuz erwarb).

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 79

- 1. Garde-Reserve-Regiment. Etromiec am 24., Dombrowska am 25., Augustowo am 25., 26. und Nowawola am 26. 10. 14.
2. Garde-Füsilier-Regiment, Berlin. Slowik-Rowe vom 12. bis 15., Brjuga am 23. und Montoch am 25. 10. 14.
3. Garde-Regiment, Berlin. Chalons am 6. und 9., Reims am 11., 13., 17. und 19., Courcy am 17. 9., Gommecourt am 7., 10., 14., 25., 26. und 28., Suquon am 24. und Serre am 10., 22., 24., 25. und 26. 10. 14.
4. Infanterie-Regiment Nr. 53, Köln. Trentville am 14. 9., Gignicourt vom 23. 9. bis 4. 10., Trocourt vom 10. bis 18. und Volaines am 22. 10. 14.
5. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98. Vercourt am 18. 9., Rancourt am 7., Vincennes am 8., Rogeville am 26. und Ferme Pierreville am 27. 10. 14.

Aurhaus zu Wiesbaden

Samstag, 21. Nov., 4 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: Herm. Armer. 1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch (F. v. Blon). 2. Overtüre zu „Leichte Kavallerie“ (F. v. Suppe). 3. Araben-Arie aus der Oper „Stradella“ (F. v. Flotow). 4. I. Finale aus der Oper „Die Hugenotten“ (G. Meyerbeer). 5. Unsere Garde, Marsch (R. Fritsch). 6. Overtüre zur Operette „Die Fiedermans“ (Roh. Strauß). 7. Erinnerung an G. M. v. Weber, Fantasie (E. Bach). 8. Unsere Marine, Marsch (R. Fritsch). * 8 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: Herm. Armer. 1. Overtüre in D-dur (G. F. Händel). 2. Nr. 3. E. Bach. 3. Mendelssohniana, Fantasie (F. Mendelssohn). 4. Dulzingsmarsch (E. Grieg). 5. Vorspiel zur Oper „Robinson“ (M. Wagner). 6. Die Soldaten, großes Polka (A. Schreiner). 7. Polonaise in C-dur (F. Liszt).

Apothekerdienst.

Am Sonntag, den 22. November, sind von 11 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apothek, Hirsch-Apothek, Lannus-Apothek, Wilhelm-Apothek, Victoria-Apothek.

Bekanntmachung

Den Angehörigen feindlicher Staaten kann der Aufenthalt in Wiesbaden und Umgegend nicht länger gestattet werden. Es werden deshalb die hier wohnhaften Russen, Franzosen, Engländer und Belgier aufgefordert, sich in einer auf Nummer 29 der Polizeidirektion, hier, Friedrichstraße 25, schriftlich einzureichenden Erklärung binnen 48 Stunden darüber zu äußern...

Verboden ist u. a. die Ueberstufelung in den Bezirk um Frankfurt a. M., begrenzt durch die Kreislinie Flörsheim, Hofheim, Königstein, Homburg, Rodheim, Windeden, Hanau, Groß-Prozenburg, Oberroden und Witzhausen, die genannten Orte einschließend, und in den Bezirk um Darmstadt, begrenzt durch die Kreislinie Neu-Nienburg, Oberroden, Groß-Umbach, Brensbach, Reichelsheim, Zwingenberg, Gernsheim, Rheinixrom und Oppenheim, die genannten Orte einschließend, sowie in den Bezirk der Festung Mainz; als solcher gelten alle Orte innerhalb der Kreislinie Höhenkom des Lannus, Kellheim, Kriftel, Meitel, Groß-Gerau, Oppenheim, Wörstadt, Gau-Algesheim und Geisenheim, die genannten Orte einschließend.

Endlich darf das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin, sowie eine Anzahl anderer Städte nicht als Aufenthaltsort gewählt werden. Personen, welche in Folge schwerer Erkrankung reisunfähig sind, haben dies durch ein amtärztliches Attest nachzuweisen.

Wiesbaden, den 21. November 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Amliche Wasserstands-Nachrichten vom Freitag, 20. November, vormittags 11 Uhr

Table with columns: Rhein, Main, Wasser steigt. Rows include Waldbrunn, Rühl, Mainz, Mannheim, Lberns, Mainz, Bingen, Gaub, Würzburg, Bahr, Kshaffenburg, Groß-Steinheim, Pfersbach, Rostheim, Weimpen.

Für den Feldzug

Warme u. wasserdichte Kleidung.

- Uniform-Schlupfwesten (Fabrikat Kübler) aus reiner Wolle gestrickt, normale Größe 7.-
Feldwesten, wasserdichter, feldgr. Schirm-seidenbezug, warmes Flanell-futter 12.50
Feldwesten, wasserdicht, sehr haltb. Bezug, reinwollenes Lamafutter 18.-
Feldwesten, wasserd., Seidenbezug, Kamelhaarfutter, prachtvolle Qual. 42.-
Pelzwesten, wasserdichter Bezug, Futter Fehwammen, Hamster u. Wildk tze, je nach Qualität, und Ausführung 52.- 42.- 38.- 32.- 28.-
Seidene Westen wasserdicht in schwarz u. feldgrau, nur Ia. Qual. 25.- 22.- 18.50 17.-
Leder-Westen aus Ia. Glacéleder mit Wollfutter, weich u. wasserdicht 34.-
Regenschutzhüllen mit ganzem Aermel Ersatz für Westen besonders zweckmässig, weil für jede Figur unbedingt passend, mit Flanell-, Woll- und Kamelhaarfutter 36.- 22.- 15.-
Regenschutzhüllen aus wasserdicht impr. Batist, für jede Figur passend, vorzüglich bewährt 4.50 6.50
Radium-Kriegs-Hosen u. Westen, unbedingt wasserdicht, ganz feiner, leichter, gummierter Batist, angenehm im Tragen Weste 8.- Hose 7.75
Unterbeinkleider, wasserdicht, Wollbezug, mit Normal- u. sämisch Lederfutter, bester Schutz gegen Kälte und Nässe 38.- 35.- 17.50

Regenhautmäntel und Pelerinen. = Schlafsäcke = Kopfschützer = Pulswärmer

Die mit + be eichnoren Artikel können als Feldpostbrief (250 g), verschickt werden.

Heinrich Wels Marktstrasse 34

Gottesdienst-Ordnung

25. und letzter Sonntag nach Pfingsten. — 22. Nov. 1914.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (Amt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Abends 6 Uhr: gekürzte Andacht für die armen Seele.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr, ist Vitanandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, an allen Wochentagen morgens nach der ersten hl. Messe, Samstagnachm. 4-7 und nach 8 Uhr, für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Amt. Mittwoch, 7.45 Uhr für Frau Katharina Elisabeth Werner. Hl. Messen. Montag, 6.30 Uhr für Peter, Friedrich und Andreas Koshkaas; 7.15 Uhr für Franz Jakob Cetto und seine Ehefrau Maria Josepha, geb. Sedlas; 7.45 Uhr für Maria Josepha Schmidt; 9.30 Uhr für Josefine Brückheimer und ihre Angehörigen. Dienstag, 6.30 Uhr nach der Reinigung der Stiftung; 7.15 Uhr für Frau Frau Lisa Wäcker und die verstorbene Franziska Krebs; 9.30 Uhr für den verstorbenen Karl Reinhard und dessen Familie. Mittwoch, 7 Uhr für Katharine Hannappel. Donnerstag, 7 Uhr für Johannes Brückheimer, seine Ehefrau Josefine und beide Verwundete. Freitag, 7 Uhr für die Verstorbenen der Familie Christian Mohr. Samstag, 7 Uhr für Anton Wäcker und Angehörige.

Maria Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag. Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht, um 6 Uhr: Andacht in allgemeiner Not.

An den Wochentagen: Hl. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr. Abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Mittwoch, 7.45 Uhr: Amt für die t. Katharina Schardt, geb. Suber; 9.30 Uhr für Katharina Eppert und ihre Angehörigen. Donnerstag, 9.30 Uhr für die Familie Anton Dorman zu Wiesbaden. Montag, 6.45 Uhr für die t. Maria Auebel, geb. Schmittges und ihre Angehörigen; 7.45 Uhr für Antonie Stegmann. Dienstag, 6.45 Uhr für Jakob Wäcker und dessen Ehefrau Katharina, geb. Schöy zu Elville; 7.45 Uhr für Margaretha Jung und deren Angehörige.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Christenlehre und Muttergottesandacht. Abends 8 Uhr: Vitanandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges, ebenso an allen Wochentagen, abends 8 Uhr.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.45 und 9 Uhr, Mittwoch und Samstag 7.30 Uhr: Schulmesse.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 5.45 Uhr an, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Dienstag, 24. Nov., 9 Uhr: gekürzte hl. Messe für den verstorbenen Robert Giegerich und dessen Eltern.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, 22. Nov. 6.30 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: Amt. Nachmittags 5 Uhr: Allerheiligenandacht. Werktagen 6.30 Uhr: hl. Messe. Dienstag und Freitag, 7.45 Uhr: Schulmesse.

St. Joseph-Hospital

Sonntag, 22. Nov. 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr: Andacht mit Segen. Dienstag und Freitag, nachmittags 4.30 Uhr: Andacht für die Verstorbenen. Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 6.15 Uhr.

St. Allianzgemeinde Waldstraße

Sonntag, 22. Nov. 7.15 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Segensandacht zur Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges. 4.30 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins. Hl. Beichte: Samstag, 5 Uhr. Sonntagmorgen, 6.45 Uhr. Am Sonntag nach dem Hochamt ist Vortromms-Verein. An Werktagen ist die hl. Messe um 7.40 Uhr. Am Donnerstagabend um 7.30 Uhr ist Kriegs-Vitanandacht. Dienstag, 7.30 Uhr, ein Seelenamt für den im Kriege gefallenen Josef Peters. Mittwoch, 7.30 Uhr, ein Seelenamt für den im Kriege gefallenen Theodor Meyers.

St. Marien-Pfarrkirche Viebrich

Sonntag, 22. Nov. Vormittags 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr: Andacht. — Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus. Täglich 7 Uhr und 7.45 Uhr: hl. Messen in der Pfarrkirche. Montag, 7.45 Uhr: Jahrgedächtnis für den t. Herrn Barrer Hüppers-Deutschnann. Dienstag, Donnerstag u. Samstag 7.45 Uhr ist Schulmesse. Mittwoch: Vortag um halbige siegreiche Beendigung des Krieges. In den hl. Messen um 7 und 7.45 Uhr, sowie von nachmittags 3 Uhr ab ist Auslegung des Allerheiligsten. Während des Tages sind stille Beichtstunden. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. Samstagnachmittags 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Viebrich

Sonntag, 22. Nov. Vormittags 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Allerheiligen-Andacht, danach Mütterverein. Nachmittags 5 Uhr: Jünglingsverein. Täglich außer Donnerstag, 7.45 Uhr: hl. Messe. Montag: hl. Messe für den t. Joh. Martin Müller und Ehefrau Pauline. Dienstag: hl. Messe für die t. Frau Ottilie Spiel. Mittwoch: hl. Messe nach Reimung. Donnerstag, 7.30 Uhr: Engelant. Freitag: hl. Messe für den t. Willi Corjesius. Abends 7.30 Uhr: Allerheiligen-Andacht. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dohbe m

Sonntag, 22. Nov. 8 Uhr: Frühmesse. In derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Segensandacht zum Troste der armen Seelen. An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.40 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulmesse. Mittwochabend 7.30 Uhr, ist Segensandacht zur Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges. Beichtgelegenheit ist Samstagnachmittags von 4 Uhr und Sonntagmorgen von 7 Uhr ab.

Erbenheim

Um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt. 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt. 10 Uhr. Werktagen: hl. Messe. 7.30 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr.

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstagnachmittags von 4 Uhr an und Sonntags vor der Frühmesse.

Elville

Sonntag, 22. Nov. 6.45, 7.45, 8.45 Uhr: hl. Messen. 10 Uhr: Hochamt. 1.50 Uhr: Christenlehre und St. Michaelsbruderschaft. 4 Uhr: Marienverein. — An Werktagen: 6.15 Uhr: Frühmesse. 7 Uhr: Pfarrmesse. 8 Uhr: hl. Messe. Täglich Abendandacht um 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

* Altarverein. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10-12 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr.

* Kath. Männer-Verein. Am Sonntag, 22. Nov., ist im Gesellenhaus: Familienabend, wozu alle Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen werden.

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 22. Nov., abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal, Deutscher Hof, Goldgasse: Versammlung mit Vortrag.

* Kath. Gesellenverein. Sonntag, 22. Nov., abends: Vereinsabend. Montag, 23. Nov., abends 9 Uhr: Versammlung mit Religionsvortrag.

* Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntagabend 8 Uhr: Versammlung; vorher Bibliothek. Mittwoch: Theaterprobe. Freitag: Trommeln und Weisen.

* Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, 22. November, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag. (Der Nichtüber-vortrag muß verschoben werden.)

* Der katholische Frauenbund hält am Donnerstag, 26. November, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Lesevereins unter Mitwirkung der Jugendabteilung einen nationalen Frauenabend ab. Fräulein Hedwig Dransfeld wird über das Thema „Nationale Frauenvereine in schwerer Zeit“ sprechen. Die Mitglieder sind gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Von weiteren nationalen Veranstaltungen wird f. B. den Mitgliedern Kenntnis gegeben.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, 22. November, nachm. 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag (beide Abteilungen). — Dienstag und Freitag, nachm. 3-7 Uhr: Nähstunde.

* Marienbund Maria Hilf. Sonntag, 22. November, nachmittags 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf. Sonntag, 22. November, nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Saal, Kellerstraße 35.

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarre). Sonntag, 22. Nov., 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Volksbibliothek St. Bonifatius. Ausleihestunde: Sonntag von 11-12 Uhr und Freitag von 4-5 1/2 Uhr im Pfarrhaus-anbau (linker Eingang).

Literarisches

* „Die Welt“, Verlag der Germania N.-G., Berlin. Bringt in ihrem neuesten 7. Heft, einen reich illustrierten Artikel über den Kaufmann und seine Geschichte, sowie über die dort stehenden russischen Streitkräfte. Zu diesen gesellen sich eine Reihe Bilder der Kunstschau „Aus aller Welt“, Bilder Jans Konstantinow und Odesa, aus Calais, Tiflis und Tlingtan usw. Sie werden allerseits großen Anklang finden.

* Schwarzwaldkalender 1915. Im Tiefdruckverfahren (Rotations-Kaufdruck) hergestellt. Druck und Verlag der Universitäts-Druckerei H. M. Poppen u. Sohn, Freiburg i. Br. Preis 40 Pfg. Für die vorliegende Ausführung gibt es nur ein Wort des Lobes.

* Schlachtenmaler Theodor Horsthehl. (Die Kunst des Volke Nr. 20.) Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. Mit Text von Dr. Augustin Holland und 64 zum Teil ganz- und halbfertigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Preis des Heftes 80 Pfg. Im Abonnement jährlich 4 Hefte 3 M. für Vereine und Ortsgruppen gelten bei gemeinamem, direktem Bezug von der Geschäftsstelle die hierfür bestimmten Vorzugspreise.

* Der Volksvereinsverlag in M. Habbach bringt folgende Literatur neu heraus:

* Das Feldgedet. Ein Andachtsbüchlein für unsere Krieger im Felde. Von Anton Heinen. (62) Geb. Einzeln 25 Pfg., postfrei 28 Pfg., im Hundert 20 Pfg.

* Kreuz und Schwert. Fünf Feldbriefe. Einzeln 25 Pfg., postfrei 28 Pfg., im Hundert 20 Pfg.

Billiger Kleiderstoff-Verkauf

Günstige Einkaufsgelegenheit für Weihnachten!

Wie alljährlich um diese Zeit, biete ich auch jetzt wieder meinen Kunden Gelegenheit, Kleiderstoffe billig zu erstehen. Es sind dies teils ganz neuere Waren, die aus dem Lagerbestand aussortiert sind, zum grossen Teil jedoch Kostümstoffe, 130 cm breit, die ich selbst, infolge des gemeinsamen Einkaufs, sehr vorteilhaft erstanden habe.

Ein Posten

Kleiderstoffe für praktische Kleider, neue blaugrüne Karos Mtr. **98** Pfg

Ein Posten

Kleiderstoffe einfarbig und vornehm gemustert Mtr. **1**²⁵

Ein Posten

Kleiderstoffe für Kleider, Jackenkleider und Röcke geeignet Mtr. **1**⁹⁵

Ein Posten

Kostümstoffe 130 cm breit (besonders für Röcke geeignet) Mtr. **1**²⁵

Ein Posten

Kostümstoffe 130 cm breit (neue blau-grüne Karos) Mtr. **1**⁹⁵

Ein Posten

Kostümstoffe 130 cm breit (in uni Cheviot oder gemustert) Mtr. **2**⁹⁵

Ein Posten Kleiderstoff-Reste sind billig ausgelegt

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.
Samstag, den 21. November 1914.
11. Vorführung. Abonnement: A
Neu einstudiert!
Der Kompagnon.
Lustspiel in 3 Akten von
Wolff Pirkwitz. — In Szene gesetzt
von Herrn Regal.
Anfang 7 Uhr. Ende 9.45 Uhr.

Sonntag, 22. Ab. C: Hans Dellings

Residenz-Theater

Samstag, den 21. und Sonntag, den
22. November 1914.
Duzend- und Pflanzigerarten gütlich!
Neu einstudiert!
Waterkant.
Schauspiel in 3 Akten von Richard
Stowmann. Spielleitung: Edwin Lange.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr.

Sonntag, nachmittags
Halbe Preise!

Reinheit!

Die heilige Not.
Ein Schauspiel
aus den Tagen der deutschen Mobil-
machung in 3 Akten von Johannes
Wiegand und Wilhelm Schorlemmer.
Anfang 8.30 Uhr. Ende 11.15 Uhr.

Mädchen haubd. Alle Hausarbeit tagsüber ge-
richtet.
Köchin sucht Stelle
gute
gleich oder später, auch Auswärts
Offerten unter H. E. Martensheim, Preis-
richtstraße 28, Wiesbaden.

Nachweisbar gut rentierendes

Kaufmannsgeschäft
(ohne Handelsbetrieb) von reichlichen Posten
bei entsprechenderbarer Anweisung sofort
oder später zu

kaufen gesucht.

Best. Offerten unter Nr. 100 an die
Geschäftsst. der Rheinischen Volkszeitung.

25-50 Zentner

gute Speisepotatoffeln
zu angemessenen Preisen zu kaufen ge-
sucht. Dieselben sollen pfeilscharf an die
Eisenbahnstation geliefert werden. Weitere
Transportkosten tragen wir. Angeregt
wird die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Benutzte

Schreibmaschine
erstklassiges Fabrikat billig zu verkaufen
Mörhistraße 64, 2.

Belegenschaft!

Neue Singernähmaschine (verkauft
bar) sofort billig zu verkaufen. Adolfs-
straße 5, Gartenhaus, Datterstr. 1.

Weihnachts-Verkauf

zu herabgesetzten Preisen

Herbst- und Winter-Mäntel
Jackenkleider
Besuchs-Kleider, Blusen, Morgenröcke etc.

Viele tausend Meter Reste und Abschnitte von Kostümfstoffen, Kleiderstoffen, Waschstoffen etc., sind zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.

J. HERTZ

Langgasse 20

Bekanntmachung.

An Samstag, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im Verwaltungsräume der Kasse die

II. ordentliche Ausschusssitzung

statt, wozu die Herren Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden für den Ausschuss.
2. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
3. Festsetzung des Boranschlags.

Eltsville, den 19. November 1914.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehemaligen Amtes Eltsville.

Der Vorsitzende des Vorstandes: Jean Burg.

An-, Ab- und Um-Meldezetteln
Buchdruckerei Herm. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30

Totenzettel

Gebetszettel (Erinnerungszettel)

für gefallene Krieger

für handschriftliche Eintragung und mit Namen gedruckt, empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung

Hermann Rauch, Wiesbaden.

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerei von Hermann Rauch, Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen Volkszeitung), Fernsprecher Nr. 636

alle Trauerdrucksachen

In jeder Ausstattung nach Wunsch, bei mäßiger Preisberechnung, insbesondere Codesanzeigen und Dankagungskarten.

Spendet Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Unter tatkräftiger Unterstützung des stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. sind die organisatorische Vorarbeiten getroffen um eine gerechte Verteilung aller im Gebiet des XVIII. Armeekorps gesammelten Weihnachtsgaben herbeizuführen, sodas in erster Linie die bisher wenig oder garnicht bedachten Truppenteile versorgt werden.

Die mit der Liebestätigkeit für unsere Krieger in Darmstadt (Großherzogtum Hessen), Frankfurt a. M. (Stadt und Land) und Wiesbaden (Stadt und der gesamte übrige Regierungsbezirk) sich befassenden Vereine haben sich zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigt. Sämtliche Gaben aus den

Wir bitten dringend noch um umgehende Zusendung von warmen Wollsachen (Handschuhen mit Fingern!) vor allen Dingen aber um Zigarren, Zigaretten und Tabak. Außerdem sind erwünscht Lebkuchen, Schokolade, Kekse, Zigarrentaschen, Pfeifen, Tabakbeutel, Schreibzeug, Papier, Bleistifte, Taschenlampen, Taschenmesser, Kerzen, Mundharmonikas.

Diese Gaben bitten wir in den Annahmeräumen des Roten Kreuzes Abt. III, Schloß Mittelbau, Werktag, entw. zwischen 9—1 od. 3—6 Uhr abzugeben.

Jede kleine Truppeneinheit, wie Kompanie, Schwadron usw. soll ihre gemeinsame Gabensendung und ihren Weihnachtsbaum erhalten. Der Führer verteilt die Gaben und sorgt dafür, das auch die Einsamen etwas erhalten, denen aus der Heimat niemand etwas sendet.

Wo sich schon Vereinigungen gebildet haben um für besondere Truppenteile zu sammeln bitten wir sie dringend sich mit uns zu verständigen.

genannten Bezirken werden in Frankfurt gesammelt und von dort aus unter Unterstützung des Generalkommandos in Sonderzügen zu den in Betracht kommenden Truppen unter Begleitung hingebacht.

Aus eisenbahntechnischen Gründen kann auf diese Weise allein jedem Krieger eine Weihnachtsgabe zugeführt werden.

Viele Gaben, insbesondere Weihnachtspakete sind bei uns schon eingegangen. Wollen wir aber nicht hinter Darmstadt und Frankfurt zurückstehen, dann bleibt noch viel zu tun übrig.

Mit Hilfe des Generalkommandos sind wir im Stande dafür zu sorgen, das die Gaben auf dem von der obersten Heeresleitung vorgeschriebenen Wege an die Truppen gelangen.

Die Mitunterzeichneten schließen sich dem gemeinsamen Vorgehen an und befüworten es in jeder Beziehung.

Also: Helft Alle dafür sorgen, das die Wiesbadener Weihnachtsgaben dem Namen unserer Vaterstadt auch Ehre machen und das kein Soldat am Weihnachtsfest die Gabe aus der Heimat schmerzlich vermisst. Auf allen unseren Sendungen ist es kenntlich gemacht, das die Weihnachtsgaben aus Wiesbaden kommen.

Wiesbaden, den 20. November 1914.

Rotes Kreuz Abteilung III Wiesbaden (Schloß Mittelbau).

Für die Stadtgemeinde Wiesbaden: Glässing, Oberbürgermeister.

Für die sämtlichen Formationen der Regimenter 80 und 27:

Frau Oberst v. Sake Frau Oberst Rott Frau Oberst Rumschöttel Frau Oberstleutnant Aloh Frau Major Pehel.



Den Heldentod fürs Vaterland fand auf Frankreichs Erde am
4. November unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe
Wilhelm Dehl
Kriegsfreiwilliger im Jäger-Regiment Nr. 80
im 18. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Familie Karl Dehl.

Wiesbaden, den 19. November 1914.
Gemeinschaftlich u. H.

Schwarze Jackenkleider
Schwarze Blusen und Mäntel
— In grosser Auswahl vorrätig. —
Maassanfertigung zu kleinen Preisen.

J. BACHARACH
4 Webergasse 4. Fernsprecher 6318-20.



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Kraft's Milchkur-Anstalt
Dotzheimerstrasse 107 :: Telephon 659

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, d. Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und
des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes.

Die Anstalt empfiehlt:
Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen
entsprechend zubereitet und trinkfertig
(Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach auswärts. Schweizerkühe

Bahnholz Café u. Restaurant
1/2 Stunde vom Herberberg über
die Weiskopfstraße. — 1/2 Stunde
durch das Dambachtal.
Herrliche Fernsicht.

Großer Feldberg Gasthaus Wolküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 :: Amt Königstein —
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“
bestens empfohlen!
Besitzer W. Engel

Durch den Krieg

steht die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe
ich jetzt von meinem Vorrat ca. 500 Herren- und Knabenanzüge,
hochmoderne Mäntel und Paletots, Joppen, Hosen, Kapes, Bozener
Mäntel, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen
Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Als ganz
besonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen Posten Herren- und
Knabenpaletots, deren früherer Ladenpreis Mk. 10.—, 15.—, 20.—
und höher war, jetzt zu Mk. 5.—, 8.—, 10.—. Ein Posten Gummi-
mäntel für Herren und Damen, solange Vorrat, staunend billig. Es
lohnt sich für den Weltweitferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil
ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere
1000 paar Stiefeln, für Herren, Damen und Kinder, darunter Goodyear-
welt und Handarbeit, deren früherer Preis bis Mk. 10.50 war,
jetzt zum Verlustpreise von Mk. 4.50. Gummistiefeln, Kamelhaar-,
Herbst- und Winterstiefeln in nur guten Qualitäten, ebenfalls
sehr billig.

J. Drachmann

Wiesbaden, Neugasse 22 parterre u.
1. Stock.

Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim
Einkauf von Mk. 10.— eine schöne Handtasche gratis.

Feinstes Weizenmehl (Konfektmehl)
liefert die
Neudorfer Mehl- und Brotfabrik
vorm. Alb. Wetzell, Inh.: Kerber & Braum
in Neudorf Rheingau

zum billigsten Preis

von 10 Pfund an in feinsten Verpackung.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainzerstrasse 57.
Künstliche Zähne, Zahnkroneen aller Systeme. — Zahnziehen
ist schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahneinlagen. — Sprechtun-
de, freitags vorm. 9-1 Uhr, nachm. 2-5 u. Sonntag v. 10-2 Uhr.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstrasse 95.
Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.
Kassenstunden: 10-1 und 3-4 Uhr.
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. — Aufbewahrung
und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots.
— Vermietung von feuer- und diebstahrsicheren Panzerschränken unter
eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. —
Kuponlösung, auch vor Verfall. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ver-
sicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — An- und Ver-
kauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von
Wechsels. — Leibrenten. — Mündelsichere Anlagepapiere an unserer
Kasse stets vorrätig, die wir courtagefrei u. provisionsfrei abgeben.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telephon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen
—
Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

 **J. & G. Adrian** 
Hofpediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstrasse 6 — WIESBADEN — Telephon 59 u. 6223.

Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Für Kriegsteilnehmer!
Gebetszettel.

„Katholischer Christ, erwecke jeden Tag die vollkommene Reue
Von P. Theodosius Briente O. F. M.“

Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfiehlt
gegen Nachnahme

Hermann Rauch, Verlag, Wiesbaden.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

R W H

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt
für Damen
und Herren



46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstr.

Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Vorfeste frei.



11 Preislagen
grob und fein
Überall geführt, weil am
meisten verlangt ::

Petroleum-Lampen
Haus- u. Küchengeräte aller Art
Dochte, Zylinder, Gasglühkörper
Docher und Zylinder für Petroleum.

M. Rossi, Wiesbaden
Wagemannstr. 3 Telephon 1090

Prima Nussbaumstämme
zu kaufen gesucht.
Holzhandlung Carl Kru t, N. Walluf
Bestreuer gesucht.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stückerlein, damit
sie nicht zu Grunde gehen“. Mit diesen Worten unseres göttlichen
Vollbringers wenden wir uns an das katholische Volk und erjühen auf das
eifrigste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme,
verwahrloste Kinder und Waisenklinder verorten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolpfeifen, Bleisolden, Patronen-
hüllen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle
und Gegenstände und alle zur Verpackung gediente Metall-
Hüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmuckachen, alte Taschenuhren und sonstige
Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Linsensoden, Korbel und Stricke, Zigarrenbündchen, Zigaretten-
schnitte und beschädigte Zigaretten, nicht aber angebrannte Ziga-
rettenreste.

Sammelt mit keinem Papierrand ausgeschüttene Briefmarken, (ausfäl-
der 10 Pfg.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische
Marken).

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderlöffchen), -Bälle, -Schläuche,
-Nebenschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs,
Talg und Stearin.

Sammelt Champagner-, Koh- und unbeschädigte Spitzflocken, sowie auch
alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

Alle dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr
wohl nicht mehr verwerten; wir aber erjühen, wenn es ein Grobes ge-
worden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu
Eurem Seelforger bzw. dessen Beauftragten in Wiesbaden zu
Herrn Kaufmann Zetsch, Schwalbacherstrasse 19; Herrn Anton
Müller, Müller-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Wischerstrasse; Herrn
Christian Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstrasse 59; Herrn
Käfer Doffheim, Rüderstrasse 12. Dieselben werden auch das Verlangen
bankbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:
Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Rh.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfg.-Marken un-
besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die
Büchlein des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von
Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder be-
schädigte Korkstopfen und angebrachte Zigaretten.

Junges, bess. katholisches
Mädchen
sucht Stelle. Offerten unter 2952 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kräftigen Hausburischen
sucht
Emil Gees, Gr. Burgstraße 16.

Wahl. Frau mit g. Bezug. sucht bei best.
Anspr. Stell. u. Führung d. Haushalts-
Nähreres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstrasse 29. Telephon 5965
Geht auch nach auswärts.

Landwirtsöhne u. a. m. lang
u. lang. Vorkenntnisse u. Lehrlingsstellen. Beson-
ders durch jungen Mann, gut erz. u. mit A.
als Schwäger, Lehrlingsst. u. Lehrling, u. mit A.
als Lehrlingsst. u. Lehrling. u. mit A.
Krause. In 21 Dörfer 43. 4000 Tel. 1. 11. u. 12. 11.

Der Rheumatismus Joch
schuß, Gelenk-, Gesicht-, Genick-
schmerz u. m. lat. verl. gratis Proben u.
Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim.

Bienen-Honig! garantiert
rein!
Liefert den 10-Pfg.-Timer zu Mk. 2.00
frei gegen Nachnahme.
Lehrer Daprich, Niederfelders.

Stoß- und Schirmfabrik
W. Renker, Marktstraße 32.
Reparieren und Nebersteden
schnell und billig. — Telephon 2205.

Total-Ausverkauf
wegen hiesiger Geschäftsaufgabe.
Sämtl. Samt-, Pelz- und Filz-
sowie Straußfedern, Hügel und Handtaschen
alle mögl. Dambach, Spitzen und Glas-
säge, Waschlöffchen, Perlen-Kragen,
Monogramme und and. w. zu kammen bill.
Preisen ausverkauft. Schwarze Sträu-
wolle, 10 Lot 58, 68, 78, 88 Pfg. Theorie
Renmann, Wiesbaden, Luisenstr. 45

Ein Geschäftswagen zu verkaufen.
Steingasse 10.

Damenjackets und Jackenkleider
St. M. 8, zu verkaufen. Karlstr. 29, 1. u.

Strauss-Federn
und Reiter weit unter Preis.
Moritzstr. 16, 1. r., Ecke Adelheids-
Telefon 4888.

Rauenthalerstraße 9, Dinterhaus
u. Zimmerwohnung zu vermieten
Nähreres Vorderhaus 1. Stock.

**Straussfedern-
Manufaktur**
Blanck
Wiesbaden
Friedrichstrasse 39, 1. Stock
Herbst-Neuheiten.

Hutformen
in Filz und Samt,
sowie alle Zutaten.
Straussfedern und Reiter
Boas in Marabut und Strauss.
Trauer-Crepes und Schleier,
ausserst billige Preise.
Beste Bezugsquelle.

Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.